24. Jahrgang. Mittwoch, 17. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 12944. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1881.

Telegramme der Danziger Zeitung.

J. **Berlin**, 16. August. Der Verfasser der Canossaartikel ist nach der „Germania“ Fürst Alfred Salm-Reifferscheidt-Dyck, königlicher Oberstmarschall und erbliches Mitglied des Herrenhauses.

Washington, 16. August, 3 Uhr Morgens. Garfield hat ziemlich gut seit gestern 9 Uhr Abends geschlafen und ruht gegenwärtig ohne Anwendung schmerzstillender Mittel. Die gastrische Reizbarkeit wird indessen als äußerst ernste Complication angesehen. Die Cabinetsmitglieder Lincoln und Blaine sind herberufen.

Deutschlands Handel mit dem Auslande im Jahre 1880.

Ueber Deutschlands Handel mit dem Auslande im Jahre 1880 bringt der soeben ausgegebene 49. Band der „Deutschen Reichsstatistik“ eine Reihe bemerkenswerther Uebersichten. Ueber die Ein- und Ausfuhrmengen der wichtigsten Artikel liefern allerdings die Monatshefte der Handelsstatistik bereits regelmäßig Tabellen. Aber erst das jetzt in seinem ersten Theile vorliegende Hauptwerk der Handelsstatistik vervollständigt diese Ausweise über Ein- und Ausfuhr in Mengen für alle Artikel; es enthält ferner eine Uebersicht über die Durchfuhr, eine Berechnung des Werthes der Ein- und Ausfuhr, eine Uebersicht über die Zollerträge und eine ausführliche Statistik des Veredlungsverkehrs. Das größte Interesse wird aus dem reichen Inhalte dieses Werkes sicher die Berechnung des Werthes der Ein- und Ausfuhr in Anspruch nehmen, die vom statistischen Amte auf Grund der unter Zuziehung von Sachverständigen ermittelten Durchschnittspreise angestellt worden ist. Es hat sich darnach für die **Einfuhr** in den freien Verkehr ein Werth von 2876,4 Mill Mark und für die **Ausfuhr** aus dem freien Verkehr ein Werth von 3099,5 Mill. Mark ergeben. Für den gesammten Waarenverkehr einschließlich der Durchfuhr beziffert sich die Einfuhr auf 4445,4 Mill. Mark und die Ausfuhr auf 4587,1 Mill. Mark.

Man hat der Veröffentlichung dieser Zahlen mit einer gewissen Spannung entgegen gesehen, weil sie besser als eine Statistik nach Quantitäten Aufschluß geben können über den Handel Deutschlands mit dem Auslande im ersten Jahre des neuen Zollsystems. Ihre Bedeutung wird indessen wesentlich dadurch beeinträchtigt, daß die durch Inkrafttreten des neuen Tarifs bewirkten Aenderungen der Statistik und die mit dem 1. Januar v. J. vollzogene Reform der Handelsstatistik eine Vergleichung der Ergebnisse des Jahres 1880 mit den Ergebnissen der vorhergehenden Jahre zum allergrößten Theile ausschließen. Das Statistische Amt macht selbst in einer längeren einleitenden Auseinandersetzung darauf aufmerksam, daß für die gesammte Ausfuhr sowie für den größten Theil der Einfuhr und der Durchfuhr eine Vergleichung mit den handelsstatistischen Zahlen früherer Jahre unstatthaft ist; nur bei denjenigen Artikeln, die bereits im alten Tarif zollpflichtig waren, können, soweit nicht auch hier eine Aenderung der Classification störend dazwischen getreten ist, die Daten aus den früheren Jahren zum Vergleich herangezogen werden. Von welcher weitreichenden Wichtigkeit dieser Umstand ist, zeigt sich sofort, wenn man die Ziffern, welche im Wesentlichen für die Einfuhr fremder Producte zum inländischen Consum und für die Ausfuhr deutscher Producte gelten, d. h. den Werth der Einfuhr in den freien Verkehr und den Werth der Ausfuhr aus dem freien Verkehr, näher betrachtet. Für das Jahr 1880 wird der **Werth der Einfuhr** auf 2876,4 Mill. Mark angegeben, d. h. um ca. 1000 Mill. Mark geringer als für die unmittelbar vorhergehenden Jahre. Nun mag allerdings in Wirklichkeit eine Abnahme der Einfuhr eingetreten sein, da viele von neuen Zöllen betroffene Artikel noch im Jahre 1879 in so großen Mengen in das Zollgebiet hereingenommen worden sind, daß dadurch der Consum für einen Theil des Jahres 1880 mitgedeckt sein mußte; es war also ein Ausfall in der Einfuhr zu erwarten, und gilt dies insbesondere gegenüber dem Jahre 1879, dessen Importziffer gerade durch dieselben außerordentlichen Waarenbezüge ungewöhnlich angeschwellt war. Wie groß dieser Rückgang aber gewesen ist, läßt sich durchaus nicht ersehen, da die Einfuhrzahlen für 1879 und die früheren Jahre auch ein erhebliches Stück des Durchgangsverkehrs umfaßten, der jetzt aus der Einfuhrstatistik ausgeschieden ist. Nicht besser liegt die Sache bei der Ausfuhrstatistik, deren Mangelhaftigkeit bis zum Jahre 1880 oft genug beklagt worden ist. Wenn also für 1880 der **Werth der Ausfuhr** auf 3099,5 Mill. Mk., d. h. um ca. 300 Mill. Mk. höher als in den früheren Jahren beziffert wird, so läßt diese Zahl gar keinen Schluß auf die thatsächlich eingetretene Steigerung des Exports zu, obwohl sich aus Handelsberichten und der Importstatistik fremder Staaten im Allgemeinen wohl auf eine Zunahme des deutschen Exports im letzten Jahre schließen läßt.

Läßt man somit nothgedrungen alle Vergleichungen mit früheren Jahren bei Seite, so bleibt doch die bemerkenswerthe Thatsache bestehen, daß nach den Zahlen unserer Werthstatistik i. J. 1880 der Export den Import um 223,1 Mill. Mk. überstiegen hat, was man eine günstige Handelsbilanz nennt. Die Frage, ob dies nicht auch schon in den vorhergehenden Jahren der Fall gewesen, läßt sich bei der Lückenhaftigkeit des bisherigen statistischen Materials gar nicht beantworten. Von größerer Wichtigkeit ist aber auch die Frage, wie denn Deutschlands wirthschaftliche Situation sich in einem mit einem Activsaldo abschließenden Jahre gestaltet hat. Bisher hat sich noch alljährlich für die große Mehrzahl der europäischen Länder ein Passivsaldo, also ein Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr ergeben. Eine Reihe von Jahren hindurch konnten nur Spanien, Rumänien und Serbien sich einer sogen. günstigen Bilanz rühmen; in den letzten Jahren sind Oesterreich und theilweise Rußland ebenfalls zu einer kleinen Mehrausfuhr gelangt. Man sieht, die wohlhabendsten und gewerblich höchst entwickelten Staaten sind es gerade nicht, mit denen Deutschland in diesem Falle in einer Reihe zu stehen kommt. Noch auffälliger ist es, daß die Geschäftslage gerade in diesem „günstigen“ Handelsjahre nichts weniger als günstig gewesen ist. Die bereits in großer Zahl vorliegenden Handelskammerberichte kommen fast ohne Ausnahme darin überein, daß, abgesehen von einer in der ersten Jahreshälfte eingetretenen Steigerung des Exports der Absatz fortdauernd schwierig blieb und da, wo doch eine größere Production und ein größerer Absatz erzielt wurden, das geschäftliche Resultat sehr bescheiden oder gleich Null war. Am auffallendsten aber bleibt es, daß gerade der Activsaldo des Jahres 1880 keineswegs ein Zuströmen fremden Goldes nach Deutschland zur Folge gehabt hat, wie man es nach der von unseren neuen Wirthschaftspolitikern aus dem Schutt der Jahrhunderte wieder hervorgesuchten Lehre der Mercantilisten hätte erwarten sollen. Umgekehrt sind in der Mitte des Jahres die Wechselcourse Deutschland andauernd ungünstig gewesen und sind auch nicht unbeträchtliche Quantitäten Gold, wie damals von Woche zu Woche statistisch festgestellt wurde, aus Deutschland in's Ausland gewandert. Ungünstige Geschäftslage, geringe Rentabilität und Abfließen deutschen Goldes in's Ausland, das ist eine seltsame Illustration zu einem Jahre, das mit einer günstigen Handelsbilanz abschließt! Sie läßt jedenfalls überzeugend erkennen, wie wenig man aus den Schlußzahlen der Handelsstatistik über die wirthschaftliche Lage eines Landes und seine Stellung im internationalen Verkehr ersehen kann, sei es, daß der Grund hierfür in den auch der besten Werthstatistik unvermeidlich anhaftenden Mängeln oder in der Complication der das wirthschaftliche Leben beeinflussenden Factoren zu suchen ist.

Deutschland.

L. **Berlin**, 15. August. Die „Concordia“, Verein zur Förderung des Wohles der Arbeiter, hat, wie bereits mitgetheilt ist, kürzlich zwei Preisausschreiben mit ansehnlichen Summen erlassen, um erstens Pläne für Arbeiterwohnhäuser, und zweitens eine Vorschrift zu angemessener Ernährung der mindestbemittelten Klassen hervorzurufen, — beide aus Anlaß der im nächsten Jahre hier in Berlin bevorstehenden großen Ausstellung für Gesundheits- und Rettungswesen. Dies ist unzweifelhaft eine weit bessere Verwendung der in dem Verein zusammengefaßten bedeutenden Kräfte und Mittel, als wenn er mit der christlich-socialen Hofgeistlichkeit um die Wette eine so schon übermäßig selbstvertrauende Staatsgewalt zur „Lösung der socialen Frage“ durch allerlei Zwangsmaßregeln herausfordern und aufhetzen wollte. Für einen so großen und vielversprechenden Verein deucht es uns nur auch etwas gar einfach. Preisausschreibungen stehen im Allgemeinen bei Kundigen nicht mehr in dem Credit, dessen sie früher genossen; sie haben sich zu oft als verfehlt erwiesen, mehr fruchtbar an mittelmäßigen als an wahrhaft ersprießlichen Arbeiten, und sind ihrer Natur nach ein Griff ins Dunkle, der nur als Nothbehelf, wenn auf hellerem Wege nicht an's Ziel zu gelangen ist, gerechtfertigt erscheinen kann. Wir wollen darüber in den fraglichen beiden Fällen nicht aburtheilen. Aber es ließe sich doch wohl, für die Zukunft wenigstens, als kritischer Wink, zur Erwägung stellen, ob man für die bessere Unterbringung der Arbeiterklasse im Allgemeinen nicht wirksamer gesorgt hätte, wenn entweder die zahlreich vorhandenen Muster von einem Sachverständigen vergleichend erörtert, oder die sehr wichtigen social- und communal-politischen Vorbedingungen des Baues von guten Wohnhäusern für den Arbeiterstand untersucht worden, oder beides gleichzeitig geschehen wäre. Für die ausgeworfenen Geldbeträge hätte man dies ebenfalls wohl haben, geeignete Persönlichkeiten unschwer ausfindig machen können, und würde dann in Bezug auf das Ergebniß einigermaßen sicher gegangen sein und im Voraus gewußt haben, was zu erwarten. Für die zweite gestellte Preisaufgabe existirt schon eine Lösung, die, was Ton und Behandlungsweise betrifft, vorzüglich genannt werden darf: Das letzte, zwölfte Heft der vom Nordwestdeutschen Volksschriften-Verlag in Bremen herausgegebenen „Socialen Fragen und Antworten“, betitelt „Von billiger Nahrung und Arznei.“ Höchstens könnte dieser Schrift im Sinne des Preisausschreibens der Concordia noch etwas mehr bestimmte Vorschrift und Berechnung beigegeben sein, die freilich für ein so weites, vielgestaltiges Gebiet wie Deutschland ihre großen Schwierigkeiten haben. Dies Alles übrigens, wie gesagt, nur zur Anregung ähnlicher Erwägungen für die Folge, nicht zur Verurtheilung der gethanen Schritte, auf deren Wirkung wir vielmehr gespannt sind und die auf jeden Fall den Arbeitern die wohlwollende Gesinnung des Vereins bezeugen.“

* Aus dem Briefe eines auf **kirchenpolitischem Gebiete** hochangesehenen deutschen Gelehrten über die **neueren Vorgänge in Preußen** theilt die „Trib.“ die folgenden Stellen als kritischen Beitrag zur Tagesgeschichte mit: „. . . . Schon im vorigen Jahre ging ich mit einem Artikel über den kirchenpolitischen Zustand unseres Reiches um und stellte dafür einiges Material zusammen. Derselbe wurde aber nicht geschrieben, weil ich ihn für erfolglos und darum für unnöthig hielt. In **Berlin klärt nichts auf: die Interessenpolitik ist dort zu groß.** Was man über das Thema sagen kann, ist den Herren längst schon gesagt und daher bekannt, aber es ist Alles umsonst. Ich zweifle zwar nicht, daß gewisse höhere Gesichtspunkte auch in Berlin verfolgt werden, aber die augenblicklichen **Interessen** lassen dieselben so sehr zurücktreten, solche Mittel und Wege ergreifen und gehen, daß man an dem Vorhandensein solcher Gesichtspunkte überhaupt zweifeln möchte. Wenn aber Alles der Schlauheit der Diplomatie sich beugen und ihr dienen muß, dann arbeitet der Gelehrte vergeblich, wenn er auch noch so schlagend das Falsche oder Gefährliche des Verfahrens nachweist. So sehe ich, daß eine Auflage der **Raumer-Mühler'schen** Periode vorbereitet wird; denn etwas Anderes können die conservativen Herren Puttkamer und Goßler nicht bedeuten und wollen; aber was läßt sich dagegen thun, wenn Kirchenpolitik und alles Mögliche, was damit nichts zu thun hat, den Steuer- und sonstigen Plänen dienstbar gemacht werden soll. In der preußischen Kirchenpolitik sind so viele Factoren wirksam, daß dieselbe ohne Gefahr gegenwärtig gar nicht objectiv geschildert werden kann . . . Das widerlichste Schauspiel bieten gegenwärtig die **orthodox-lutherischen** Pastoren Arm in Arm mit den Ultramontanen, und doch ist dies gegenwärtig in Berlin die hoffähige Coalition. Das ist betrübend; geradezu schmerzlich aber ist es für den Vaterlandsfreund, die Regierung selbst stets um die Gunst des Vaticans

---

Z Würtembergische Landes-Gewerbe-Ausstellung.
Kunstgewerbe.

Man wird es begreiflich finden, wenn ein Volksstamm, der mit so vieler Umsicht und Energie auf allen Gebieten der Großindustrie thätig ist, der im Maschinenbau, Gewerbe-Industrie, Chemikalien und Farbewaaren so Ausgezeichnetes leistet, darüber die höheren Kunstgewerbe vernachlässigt. Das ist in Würtemberg jedoch keineswegs der Fall. Durchwandern wir den Mittelraum der großen Gewerbehalle und die oberen Galerien derselben, so meinen wir, uns in einer reich ausgestatteten Kunst-Gewerbeausstellung zu befinden, die das Auserlesenste enthält, was Deutschland in den verschiedenen Specialitäten der künstlerischen Gewerbe hervorzubringen vermag. Hier lernen wir dasselbe Volk, dessen Intelligenz, dessen hohe Begabung für alles Technische und Geschäftliche wir eben in den Annexen bewundert haben, kennen als ein hoch beanlagtes und hoch ausgebildetes für jedes künstlerische Schaffen. In manchen Einzelheiten dürfte es da von keinem deutschen Stamm, selbst von den Rheinländern nicht, übertroffen werden. Daß der Stuttgarter Buchdrucker-Kunstverlag selbst die Leistungen der Leipziger übertrifft, ist längst festgestellt und wird von den rührig vorwärts strebenden Sachsen vorläufig selbst nicht bestritten. In Luxusmetallen, in Prachtgeräthen, ornamentalen Bildungen aus Bronze, Silber, Gold, Email leisten die großen schwäbischen Industrien von Gmünd, Heilbronn, Stuttgart das Bedeutendste, sie schaffen Kunstwerke vornehmster Art, ohne dabei den Großbetrieb zu vernachlässigen, ohne jene Kundschaft der Oberbaiern und Schwaben aufzugeben, die ihre Brustriegel, ihre gleißenden Schlösser, Nadeln, Schilder von hier bezieht. Im Bau von Luxus-Möbeln endlich gehört Stuttgart zum Rheinlande. Dieselbe Gediegenheit, dieselbe vornehme Eleganz in Formen und Ausstattungen, derselbe wählerische Individualismus, der sich nirgends wiederholt, nirgends dutzendweise schafft, sondern jedes Stück als ein Kunstwerk für sich entwirft. In den Druckarbeiten, Luxusmetallen und Möbeln liegt zwar die Stärke der schwäbischen Kunstgewerbe, doch treten sie auch stattlich und originell auf in der einzigen großen Kunsttöpferei des Landes, die Porzellane und Majoliken fertigt, in der Clavierfabrikation, in der Uhren- und Spielzeug-Industrie. Ein Zug der Selbstständigkeit, der Unabhängigkeit von Moden, selbst von Vorlagen, die als classisch gelten, spricht sich überall aus. Man hat sich in die Welt edler und reiner Formen so sehr eingelebt, das Talent des eigenen Entwerfens ist in den Leuten so früh angeregt und erzogen worden, daß sie offenbar nur im originalen Selbstgestalten Befriedigung und Freude finden. Das spricht sich allenthalben aus und das ist das Beste, was man dem Kunsthandwerk nachrühmen kann, giebt uns die Gewähr, daß wir selbst innerhalb des Rahmens deutscher Stilformen eine neue Zeit schaffen können, die sich nur bedingt an die deutsche Renaissance anlehnt. Banalität, Uebertreibung, Ueberwuchern unverständlicher Formen sind diesen Entwürfen ebenso fern wie Nüchternheit, Affectation, Zurückgreifen auf alle möglichen überwundenen oder bizarren Stilformen, auf Gothik, Elisabethenstil, Roccoco. Selbst das Ausarten der vornehmen Renaissance in das malerische, prachtvolle Barock, das uns in München schon hier und dort aufzufallen beginnt, ist dem schwäbischen Kunstgewerbe nicht vorzuwerfen. Viel innere Gediegenheit, wenig blendender Glanz, viel Originalität ohne jedes willkürliche Spielen mit Formen, viel Gesundheit ohne jene Kraftmeierei, die sich anderswo breit zu machen beginnt, das ist die charakteristische Eigenart des würtembergischen Kunstgewerbes.

Beginnen wir unsere Wanderung mit den Luxusmetallen. Schwäbisch Gmünd ist wie Pforzheim, wie Hanau eine Goldarbeiterstadt, die noch vor nicht langer Zeit courante Artikel fabrikmäßig herstellte, ein großes Exportgeschäft machte. Lange vor 1876, also keineswegs auf Commando des bekannten Reformators hat man höhere Wege eingeschlagen, ist, unterstützt durch Lehre und gute Muster, zum künstlerischen Schaffen vorgeschritten, ohne darüber den großen Markt aufzugeben oder zu vernachlässigen. In galvanoplastischen Niederschlägen nach guten Modellen hat Schwäbisch Gmünd seit lange Außerordentliches geleistet, heute bildet das nur einen kleinen Theil seiner Arbeit. Dieselbe hat sich stark getheilt, jeder der Meister sucht seine Stärke in anderen Specialitäten, und da sie sich gemeinsam zu einer Collectivausstellung gruppirt haben, so gewährt es großes Interesse diese Verschiedenartigkeit neben einander zu sehen. In der einen der Vitrinen des Pavillons liegen die Schmuckstücke bairischer Landfrauen, die prunkenden Schlösser und Behänge, die zum Sonntagsstaat unentbehrlich sind, daneben aber gutes Geschmeide in fein nachgebildeter Renaissance. Hier bewundern wir Medaillons mit Email-Miniaturen, dort Straußeneier in verschiedenfarbigen Metalltönen und Schmelz-Ornamenten zu Pokalen gefaßt. Altarleuchter, Abendmahlkelche, Kirchengeräth beschäftigt den Nachbarn; Tafel- und Theegeschirr, galvanisch hergestellt, auch getrieben und ciselirt, stellt der Nächste aus. Tabaksdosen, guillochirt, ciselirt, gestanzt, Tafelaufsätze, Krystallkannen in Gold oder Silber gefaßt, Becher zu Schützenpreisen, Fingerhüte, billige Broschen und Ohrgehänge aus dünnstem Goldblech gepreßt und dann gefüllt. Alles finden wir in Schwäbisch Gmünd. Der Grundcharakter einer Großindustrie ist noch durchaus festgehalten, aber Ciseluren, Emails, getriebene Arbeiten, die wir dort finden, belehren uns, daß auf jener Basis sich das höhere Kunstgewerbe entwickelt hat.

Auf der Höhe desselben steht Bruckmann in Heilbronn. Er stellt sich durchaus als Künstler vor. Seine Tafelaufsätze sind edel aufgebaut, von kräftig modellirten, graciösen Gestalten umgeben, die Blumenwannen, Spülnäpfe, Fruchtschalen in Entwurf und Ausführung bewunderungswürdig. Kassetten und kleine Truhen in Goldton mit Emaille und Perlmutter incrustirt, die Weinkannen in farbigem Metall montirt, die Tafelservice und mancherlei Schaugeräthe, meist im Tone oxydirten Silbers, sind entworfen mit genialer Kraft, kühnem Wurfe und dabei alle stilvoll und formenrein. Technik und Kunst gehen hier eng zusammen. Modelleur, Ciseleur, Emailmaler unterstützen den entwerfenden Künstler. Und dabei behält der ganze Inhalt der Vitrine einen bürgerlichen Charakter. Keine fürstliche Bestellung, keinerlei monumentale Schöpfung, wie man sie für große Gedenktage in Auftrag giebt, kein Familienstück alter Geschlechter hat den Aussteller zu besonderen Anstrengungen veranlaßt. Was wir hier sehen, das ist immer noch Waare, käuflich für Jeden. Daß man aber so gediegen und so schön für den Markt arbeitet, das erfüllt den Beschauer mit besonderer Freude. Anders, aber nicht weniger würdig stellt Zimmerer aus Siegmaringen aus. Er hat für einen kunstsinnigen Fürsten zu arbeiten. Truhen, Schalen, Pokale, in welche alte und neue Münzen eingelassen, sind jedenfalls wohl im Auftrage gefertigt. Der Künstler zeigt sich da in den ornamentalen Gliedern, welche bestimmt sind, diese Münzgefäße zu stützen, zu tragen, zu schmücken. Flügeldrachen, Gruppen, stilisirtes Blattwerk versehen diesen Dienst. Im Entwurfe jedes Einzelstückes, wie in der feinen Modellirung alles ornamentalen Beiwerks, das hier fast zur Hauptsache wird, bekunden sich Geschmack und Stilgefühl, besonders aber jene Sicherheit der Gestaltung, die sich ihres Könnens bewußt ist, frei schafft und doch immer innerhalb der Grenzen guter Formen bleibt. Das sind Vorzüge einer alten Cultur, guter künstlerischer Erziehung, die nicht Aneignung oder Nachahmung, sondern selbstständiges Gestalten sich zum Ziele gesetzt hat und deshalb erfreut jede Leistung, die auf solchem Boden erwachsen, ungemein.

Der Hofjuwelier des würtembergischen Königshauses, Föhr in Stuttgart, stellt meist Schmuckstücke, Geschmeide aller Art aus. Er zeigt sich ebenfalls als ein tüchtiger Künstler, vornehmlich in der Fassung von Brillanten, die er nicht nur zu Nelken, Astern, Ankern, Pfeilen und anderen naturalistischen Dingen formt, sondern zu Rosetten, die, in der Mitte einer jeden ein Rubin, Smaragd oder Saphir, sich aneinander reihen zu einem Halsschmuck. Seine Colliers, Gehänge, Vorstecknadeln von Brillanten und farbigen Steinen gehen endlich, wie es der geschmiedete Schmuck schon seit längerer Zeit gethan, auch auf die Vorbilder ein, die wir aus der Zeit der Dürer, Burgkmayer, Holbein besitzen, auf den Gemälden als schön bewundern, von denen aber die moderne Dame lange nichts hat wissen wollen. Der Umschwung vollzieht sich aber schnell; wer noch Lilien, Glockenblumen, Schlüssel, Herzen von Brillanten besitzt, der mag sie bald anders fassen lassen, damit der Schmuck nicht komisch unmodern werde. Einfach und edel sind die Fassungen großer Steine, Cameen und Medaillonbilder in dieser Vitrine. Das Geschäft, das sich erste Preise schon 1873 in Wien, 1876 in München geholt, scheint sehr ausgedehnt zu arbeiten. Einen prachtvollen Nautilus, Cassetten mit durchbrochenen Wänden, Weinkannen, Tafelstücke und alle Arten von Tischbestecken, die unzähligen Löffelformen, Gabeln und Messer stellt es aus.

Doch beschränken die feineren und künstlerisch ausgeführten Metallarbeiten sich durchaus nicht auf edle Stoffe allein. Würtemberg besitzt zwar keine ausgedehnte, aber eine sehr tüchtige Bronceindustrie. Das Vorzüglichste leistet darin der Stuttgarter Stotz. Er hat eine geräumige Koje ausgestattet mit Kronen und Leuchtern, Pendeluhren, Tischchen, kleinen Broncen und Schaustücken, wie Trinkhörner, Blumenwannen, plastischen Arbeiten, die schon zur eigentlichen Kunstbronce gezählt werden können. Der einfachen Hauseinrichtung liefert diese Industrie ebenfalls ganz gewöhnliche Gebrauchartikel. Gediegenheit und Geschmack zeichnen ihre Leistungen, wie diejenigen aller feinern Metallarbeiter aus, auch hier deutet Alles darauf hin, daß aus des schlichten Handwerks goldenem Boden sich allmählich ein blühendes Kunstgewerbe entwickelt hat. Ebenso ist es mit dem Eisenguß. Die Werke von Wasseralfingen werden ursprünglich wohl kaum den Kunstguß in den Bereich ihres Wirkens gezogen haben. Jetzt aber leisten sie darin Vorzügliches, stellen Bildwerke und Architektonisches, Pavillons, Treppen, Balustraden aus. Ein Kanstatter Kunstindustrieller giebt dem feineren Kunstguß ein lebhafteres Gewand durch Vernickelung Für manche Gegenstände will uns das schwarze natürliche Eisen, wie es Ilsenburg ungeschmückt giebt, weniger zusagen als dieser hellere Nickelton. Schreibzeuge, antike Schalen, Dolche, Papiermesser, Leuchter, selbst Rüststücke, Schilder, Leuchter, Truhen, alles Nachbildungen

buhlen zu sehen, gerade 10 Jahre nach der glorreichen Errichtung unseres Reiches, ja das protestantische Kaiserreich selbst die Interessen des Vaticans besorgen und fördern zu sehen! Als ob je in Rom für unser Vaterland etwas Vortheilhaftes geschehe, es nicht von je durch die Päpste in seinem Erstarken und Erblühen gehindert worden wäre! So lange wir noch nach Rom sehen müssen, so lange wir uns nicht vollständig von Rom unabhängig zu machen den Muth haben, ebenso lange wird unser Vaterland mehr oder weniger eine römische Provinz sein und bleiben. Aber eine solche hochherzige Politik hat in unserer materiellen Zeit keinen Raum, weil diese viel zu mattherzig und eines höheren Aufschwungs unfähig ist . . . ."

Flensburg, 15. August. In einer Vorversammlung **liberaler** Wähler aus Stadt und Land wurde nach ausführlicher Programmrede Stadtgerichtsrath **Francke** (Berlin) einstimmig als Candidat der liberalen Partei für den zweiten schleswig-holsteinischen Wahlkreis proclamirt.

Hadersleben, 13. August. Die **Auswanderung** nahm im Frühjahr d. J. aus dem nördlichen Schleswig wirklich bedenkliche Dimensionen an; hat sie jetzt auch etwas nachgelassen, so bleibt doch die Zahl der Europamüden, die in letzter Zeit nach Nordamerika gereist sind, nicht unbeträchtlich. Zum größeren Theil waren es jüngere Leute vom Lande und den Grund der Auswanderung bildete wohl meistens die Schwierigkeit, in der Heimath eine befriedigende Stellung zu erreichen. Natürlich spielt auch die „nationale" Frage für die dänischgesinnten Nordschleswiger hier noch immer ihre Rolle.

München, 13. August. Von mehreren Blättern war gemeldet, daß **König Ludwig** sich gelegentlich der Fürstenbegegnungen nach Paris begeben habe. Die „N. Nachr." können dies Gerücht nach Informationen aus bester Quelle dementiren; der König hat Schloß Hohenschwangau nicht verlassen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Aug. Gestern sprach der Reichsrathsabgeordnete Dr. **Herbst** zu seinen Wählern in **Tetschen**. Sämmtliche Wahlmänner waren eingeladen, und gegen hundert von ihnen erschienen. Herbst's Rede — so meldet man der „Voss. Ztg." — umfaßte die Thätigkeit des Reichsraths in den zwei Abschnitten der letzten Session. Er erörterte das Verhältniß der Majorität des Abgeordnetenhauses zur Verfassungspartei, sowie der letztern künftige Aufgabe und Haltung. Die veränderte Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses, die Verschiebung des Stimmenverhältnisses sei nicht auf die Verminderung des Vertrauens der Bevölkerung zu der Verfassungspartei, sondern auf den Compromiß im böhmischen und mährischen Großgrundbesitz zurückzuführen. Bemerkenswerth sei die Zusammensetzung der gegenwärtigen Majorität, die aus drei Fractionen, den Polen, den Czechen und der Rechtspartei, jede mit von den andern abweichenden Tendenzen und Zielen besteht. Aehnliches existire in Deutschland, woraus sich die wunderbarsten Compromisse zwischen verschiedenartigen Parteien, um bestimmte Regierungsanträge durchzusetzen ergeben. Gegenwärtig sei die Verfassungspartei einig, alle Differenzen seien weggefallen, nachdem der Berliner Vertrag genehmigt und die Occupation Bosniens vollzogen ist. Nun müssen sich alle in dem Wunsche vereinigen, daß jene Recht behalten, welche die Occupation als ein Glück für Oesterreich betrachten. Herbst erinnert an den Exodus seiner Partei bei Berathung des Antrages Hohenwart, dieser Schritt sei eine ernste Warnung für die Majorität gewesen, daß es für die Verfassungspartei eine Grenze gebe, worüber hinaus sie nicht mehr mitthue. Die Verfassungspartei werde jedoch nicht Abstinenzpolitik treiben, sie liebe nicht, wie ihr mit Unrecht vorgeworfen wird, das System der absoluten Negation. In der künftigen Session werde sie eine negative Haltung beobachten, den nationalen Standpunkt betonen und die nationalen Interessen wahren. Die Partei wird ferner ihre Aufmerksamkeit der Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalte zuwenden. Den Bimetallismus halte Herbst für eine Krankheit Europas, auch Oesterreichs. Die Valuta müsse wiederhergestellt, die Einnahmen durch Hebung des Volkswohlstandes, Einführung der Einkommensteuer und eine gesunde Zoll- und Handelspolitik erhöht werden. Redner schließt: Es mag klügere, weisere Politiker geben als wir sind, aber bessere Oesterreicher, bessere Deutsche gewiß nicht!

Schweiz

Bern, 11. August. Die **internationale Friedens- und Freiheitsliga** hat soeben von Genf aus folgenden Aufruf an die französischen Wähler erlassen:

„**Französische Wähler!** Ihr bildet die einzige große Republik Europa's! Ihr habt das allgemeine Stimmrecht; alle vier Jahre ernennt ihr da Männer, welche die Gesetze machen, denen ihr gehorchen sollt; diesen Männern übertragt ihr die Vollmacht, eure Regierung zu erhalten oder zu stürzen, indem sie ihr die Mehrheit verweigern oder geben; ihr seid die Herren, also seid ihr auch verantwortlich; verantwortlich gegen euer Land, verantwortlich gegen die andern Völker, denn der Platz, welchen ihr unter den Völkern in der Vergangenheit eingenommen und in der Gegenwart einnehmt, sowie die Solidarität, welche alle Völker und unter ihnen namentlich die freien Völker thatsächlich vereinigt, geben den Wahlen, welche ihr treffen werdet, Folgen, die eure Grenzen überschreiten. Dies ist der Grund, welche unsere Worte veranlaßt und rechtfertigt. Ihr habt große Fragen zu entscheiden: ihr habt eure Verfassung zu revidiren, die Verbindlichkeit, Unentgeltlichkeit und Weltlichkeit des Elementarunterrichts zu vollenden; ihr habt die Trennung der Kirchen vom Staate, die Kündigung des Concordats, die Aufhebung der Cultusbudgets auszuführen; ihr habt die Ehescheidung wieder herzustellen; ihr habt den Arbeiter-Verbindungen vollen Aufschwung und volle Freiheit zu geben. . . Vor allen diesen Fragen, über allen diesen Fragen steht aber eine noch wichtigere, dringendere, vielleicht schwerere: die Erhaltung des Friedens! Keinen Krieg anfangen, keinen Krieg unternehmen, versteht wohl: Keinen! Franzosen! laßt euch nicht unter der Republik bethören, wie ihr bethört wurdet unter dem Kaiserreich; seid nicht zum zweiten Male Spielzeug und Opfer zugleich. Erinnert euch an Mexico, erinnert euch an Sedan, mißtraut Tunis. Widersteht den Aufreizungen, widersteht den Aufhetzungen. Kein falsches Ehrgefühl! Eure Ehre sei, euch frei und gerecht zu erhalten! Gebt Elsaß und Lothringen nicht auf, niemals; aber keinen Krieg, **keinen Krieg**! Ihre Befreiung wird durch den Frieden erfolgen. Nun noch ein Wort: Laßt euch von keinem Menschen einnehmen! Französische Wähler, denkt an eure Väter; macht ihren unvergänglichen Wahlspruch: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit — mehr denn jemals zu einem internationalen Grundsatz! Im Namen des Centralcomité: Ch. Lemonnier, Präsident des Centralcomité's."

* Wenn auch an der **Gotthardbahn** und speziell im großen Tunnel unablässig gearbeitet wird, so sind doch die Fortschritte im Allgemeinen nicht derart, wie sie nach dem Programm sein sollten. Während beispielsweise der große Tunnel Ende September vorigen Jahres hätte vollendet sein sollen, waren Anfang des laufenden Monats noch Arbeiten im Werthe von $1\frac{1}{2}$ Million zu verrichten. Es ist also gar nicht daran zu denken, daß der Tunnel, wie man bisher gehofft und wie dies auch von Luzern aus verkündet worden, bis zum 1. September vollendet werden kann.

England

London, 13. August. Daß in einem **selbstregierten Irland der Schutzzoll** sofort aufblühen werde, ist schon früher von dem Franzosen Molinari hervorgehoben worden und erhält jetzt seine Bestätigung durch einen Brief Parnells an einen irischen Zeitungs-Redacteur. Er wünscht, daß die heimische Production so begünstigt werde, daß Irland auswärtige Erzeugnisse entbehren könne; so lange dies nicht möglich sei, solle es sich mit amerikanischen (also nicht englischen) begnügen. Eine ähnliche Ansicht drückt der streitbare Erzbischof Croke aus. — Wenn die Regierung mit dem Plane umgeht, eine **Neuvertheilung der Wahlsitze** vorzunehmen, so fände sie in einer soeben veröffentlichten parlamentarischen Uebersicht reichliche Stützpunkte. Es geht daraus hervor, daß 19 Stadtgemeinden mit einer Einwohnerzahl von 922 958 ganz ohne parlamentarische Vertretung sind, während umgekehrt 43 Flecken mit 256 111 Einwohnern nicht weniger als 43 Mitglieder ins Haus der Gemeinen entsenden.

* Die letzte offizielle Veröffentlichung über **Cypern** erregt allgemeine Unzufriedenheit durch die Aussicht auf ein chronisches Deficit, welches aus dem englischen Staatssäckel zu decken sein würde. Da zugleich die Nutzlosigkeit der Insel in militärischer Beziehung angenommen wird, so entspringt die Frage, was mit der Insel zu thun sei. Die „Times" bemerkt, Niemand denke daran, die Insel den Erpressungen und der Mißwirthschaft der Paschas zurückzugeben; die liberalen Staatsmänner sollten daher einen Ausweg finden, der weder die politische Zukunft zerstöre, noch Englands eigene Interessen schädige.

Frankreich.

Paris, 13. August. Außer Gambetta sprachen gestern noch von namhafteren Candidaten: **Clémenceau** in Montmartre, **Ranc** im 9., Camille **Pelleton** im 10. Arrondissement, alle drei mit den besten Aussichten für ihre Candidatur. Besonders glücklich war Clémenceau, der in einer schneidigen Rede die Collectivisten und sonstigen extremen Fractionen seiner Partei aus dem Felde schlug und dann, nachdem er im Innern des Circus Fernando auf dem Balcon erschien, die Volksmenge unter nicht enden wollendem Beifall haranguirte. — Die Provinzialblätter melden **große Transporte von Pulver und Dynamit** nach dem **Süden**. Es ist zweifellos, daß in 14 Tagen bis drei Wochen die Mobilisirung von zwei, vielleicht sogar drei Armeecorps erfolgen wird. Die Anschuldigungen republikanischer Blätter gegen einander werden von Tag zu Tag heftiger. Vielfache Duelle sind in Aussicht. — Eine leichte Besserung in dem Befinden des Jesuitengenerals **Beckx** ist eingetreten, doch haben die Aerzte wenig Hoffnung. — Der **König Kalakaua** empfing gestern im Hotel Continental den Minister des Aeußeren, Herrn Barthélemy Saint-Hilaire, der ihm nochmals das Bedauern des Präsidenten der Republik aussprach, für diesmal noch nicht seine Bekanntschaft machen zu können; er wohnte des Abends der Vorstellung der „Aida" in der großen Oper bei und erschien gegen Mitternacht in der Druckerei des „Figaro", wo er mit großem Interesse der technischen Herstellung dieses Blattes folgte. Heute besuchte die exotische Majestät die Porzellanmanufactur von Sevres, Schloß und Museum von Versailles und endlich noch die Elektricitätsausstellung.

Bulgarien.

* Der Bukarester Correspondent des „Porjadok" theilt den Inhalt einer Unterredung mit, welche er mit **Karawelow** hatte, die insofern interessant ist, als sie die ferneren Absichten der bulgarischen Opposition beleuchtet. „Uns Vertretern des bulgarischen Volkes", sagte Karawelow auf die Frage, was er zu thun beabsichtige, „fällt die Aufgabe zu, abzuwarten, was vielleicht nur acht oder neun Monate dauern dürfte, bis die Regierung die vorhandenen Millionen verausgabt. Bei den großen Ausgaben für die Wahlen, die Commissare, die Truppenbewegung zur Organisation der „freien Wahlen" u. s. w. werden die noch vorhandenen Summen nicht lange reichen; neue Steuern werden erforderlich sein, und das wird zum Stein des Anstoßes werden. Das leichtgläubige Volk glaubt, die Steuern seien ihm auf sieben Jahre erlassen; die Regierung wird jedoch genöthigt sein, sie zu erheben, ja zu erhöhen. Ich kenne Bulgarien, sehe daher voraus, was die Regierung außer Acht läßt. Meine Partei wird ruhig abwarten. Ich bleibe in Rumänien, dessen einflußreiche Staatsmänner ich betreffs der Befürchtung über eine Agitation unserer Partei beruhigte." Bezüglich der ökonomischen Lage Bulgariens äußerte Karawelow: Es könne sich dem Cultureinflusse Oesterreichs nicht entziehen, der Markt sei schon von österreichischen Erzeugnissen überschwemmt. Die österreichischen Diplomaten führen ihre Sache umsichtig und taktvoll.

Danzig, den 17. August.

* Gestern Nachmittags unternahmen die Mitglieder der hiesigen **Wasser-Deputation** eine gemeinsame Fahrt nach Prangenau, um daselbst eine Inspection des Quellenterrains der hiesigen Wasserleitung und der Anlagen in demselben vorzunehmen.

-ch- An der von dem Danziger **Gewerbe-Verein** am Sonntag unternommenen **Vergnügungsfahrt nach Elbing** [illegible] Theil genommen. — Der Anfangs von dem Comité für den Zweck in Aussicht genommene Extrazug konnte deshalb nicht gestellt werden, weil die meisten Anmeldungen zur Fahrt erst ein bis zwei Tage vorher eintrafen, und durch den Umbau des einen Schienengeleises zwischen Dirschau und Marienburg, die Strecke augenblicklich eingleisig ist, und in der kurzen Zeit es nicht möglich war, an alle Beamten der ganzen Strecke derartig genaue Informationen gelangen zu lassen, daß bei der ohnehin übergroßen Belastung des einen Geleises für den eingelegten Extrazug die nöthige Sicherheit geboten war. — Das fürchterliche Wetter, in den letzten Tagen vergangener Woche und besonders am Sonnabend Nachmittag hatte den Muth und die Reiselust einer großen Zahl der Angemeldeten so stark herabgedrückt, daß sie in der veränderten Fahrdisposition einen Grund suchten von der Fahrt abzustehen, und das bereits eingezahlte Fahrgeld zurückverlangten. Indessen war das Comité dazu nicht mehr in der Lage, weil schon am Sonnabend Vormittag die letzten Arrangements getroffen und auch die Fahrbillets schon gelöst waren. Die unter solchen Vorverhältnissen mit recht geringem Vertrauen bei noch immer sehr trübem und drohendem Wetter angetretene Fahrt gestaltete sich trotzdem in ihrem weiteren Verlaufe und besonders durch die geschmackvollen, sehr durchdachten und in allen Theilen auf's Beste und Pünktlichste ausgeführten Arrangements des Elbinger Gewerbe-Vereins zu einem überaus genußreichen Tage. Bei der Ankunft des Zuges auf dem Elbinger Bahnhofe wurden die Gäste von hervorragenden Mitgliedern des Elbinger Gewerbe-Vereins begrüßt und jedem Festtheilnehmer ein sehr geschmackvoll gedrucktes Programm eingehändigt; dann wurden die in großer Zahl vorhandenen Wagen bestiegen und in langer Reihe bewegte sich der imposante Zug auf einem kleinen Umwege, wodurch den Gästen Gelegenheit geboten wurde einen Theil der Stadt zu besehen, nach der Bürger-Ressource. Hier fanden die durch die frühe Fahrt etwas ermüdeten und abgespannten Gäste einen kleinen Morgenimbiß (Kaffee und leichtes Gebäck) vor. Inzwischen hatte der Himmel sich aufgeklärt und mit ihm die Gesichter und Mienen der Festtheilnehmer. Eine besonders freudige Ueberraschung wurde einem Theil der Gäste noch dadurch zu Theil, daß Herr **Neufeld** sich bereit erklärte, dieselben in seine eigene Fabrik und in das Messingwerk des Hrn. Räuber zu führen. Eine eingehende Beschreibung dieser Fabriken ist schon früher einmal in dieser Zeitung gebracht, wir können es daher für heute unterlassen näher darauf einzugehen und bemerken nur, daß alle Besucher derselben wahrhaft enthusiasmirt davon zurückkehrten. Während nun ca. 30 Personen von der Gesellschaft die Fabrik besichtigten, nahmen die anderen die wiederum bereit stehenden Wagen ein und in unabsehbarem Zuge begaben sich nun alle übrigen zuerst wiederum durch einen Theil der Stadt die schöne Weingrundforster Allee entlang nach Dambitzen bis zu dem Park des Herrn Tietz. Hier wurden die Wagen verlassen und der ganze Zug bewegte sich durch den herrlichen, mit Laubholz bestandenen Grund nach dem Thumberge, um den überraschend schönen Blick von dort aus über die Stadt Elbing und die ganze Niederung zu genießen, die sich gerade bei der Morgenbeleuchtung und bei noch theilweise bedecktem Himmel ganz besonders günstig zeigte. Nach kurzer Rast auf dem Thumberge ging es weiter, theils zu Fuß, theils zu Wagen nach Vogelsang, der Perle in der Umgegend Elbings. Hier wurde zuerst wiederum eine Stunde gerastet und in der dortigen sehr guten Restauration ein kräftigeres Frühstück eingenommen und dann ging es gemeinschaftlich mit den inzwischen von der Besichtigung der Fabriken in Vogelsang gleichfalls eingetroffenen Festgenossen in den wunderschönen grünen Wald unter der vortrefflichen Führung des Elbinger Fest-Comités. Die Einrichtung der Führung und die Auswahl der eingeschlagenen Wege zeigte allen Danziger Gästen wie wohlüberlegt das ganze Programm war, — denn wegen der geringen Breite der Wege und mancher Schwierigkeit der Passage wäre es für die ganze Gesellschaft sonst nie möglich gewesen, in einem compacten Zuge den Wald zu durchstreifen, es war daher Fürsorge getroffen, daß die Gesellschaft in 4 verschiedene Züge getheilt sich zuerst nach verschiedenen Richtungen verbreitete. — Eine Beschreibung der Schönheiten dieser Waldpartien mit ihrem herrlichen in dem verschiedensten Grün prangenden Laube, würde die Grenzen eines Zeitungsberichtes weit überschreiten, und wollen wir uns begnügen, zu berichten, daß fast mit jedem Schritt weiter in der herrlichen Natur, bei einem Wetter, das durch den vorhergegangenen Regen noch etwas frisch und kühl gerade für die Partien so besonders geeignet war — die Stimmung sich immer mehr erheiterte und die Gesichter Aller vor Freude strahlten. — Nachdem der Wald nach allen Richtungen durchstreift und an den schönsten Punkten kurz gerastet war, versammelte sich die ganze Gesellschaft wieder vor der Restauration in Vogelsang und fuhr von da aus nach der Stadt zurück, wo in den prachtvollen Sälen der Casino-Gesellschaft für ein gemeinsames Diner Sorge getragen war. In der kurzen Zwischenpause zwischen Ankunft und Beginn des Mahles hatten wir noch Gelegenheit, in dem schönen Garten des Casino umher zu wandern und ihn zu bewundern. An dem Festmahl betheiligten sich ca. 300 Personen. Den ersten Toast brachte der Vorsitzende des Elbinger Gewerbevereins, Hr. Dr. **Nagel**, indem er den Danziger Gewerbeverein mit warmen Worten begrüßte und die vielfachen Beziehungen hervorhob, die seit nun bereits 33 Jahren und besonders in letzter Zeit neu geknüpfte Bande beide Vereine mit einander verbinden. Er beklagt zwar, daß die Bestrebungen der Vereine trotz aller Mühe nicht überall den ganzen gewünschten Erfolg gehabt haben, die Industrie und Gewerbethätigkeit unserer Provinz auf dieselbe Höhe zu heben, die andere Provinzen unseres Vaterlandes erreicht haben, ermahnt zu fernerem einheitlichen Zusammengehen und schließt mit einem Hoch auf den Danziger Gewerbeverein. — Unmittelbar darauf erwidert der Vorsitzende des Danziger Gewerbe-Vereins Hr. **Pfannenschmidt** mit einigen Worten des Dankes für den herzlichen Gruß und die Bewillkommnung und erwidert auf den Toast des Vorredners eingehend, daß wenn unsere Provinz in der Ausbildung ihrer Industrie mancher anderen darin nachstehen muß, dies darin seinen Grund habe, daß uns von der Natur diejenigen Reichthümer versagt sind, die eine überwiegend industrielle

---

getriebener Metallarbeiten aus bester altdeutscher Zeit, gewinnen durch den matten Glanz des Nickels und fügen sich harmonischer in das farbenfröhliche Gemisch des modernen Hausrathes ein, als das ernste schwarze Eisen. In künstlerischen Metallarbeiten aller Art leistet das würtembergische Kunstgewerbe höchst Anerkennenswerthes und zwar ohne Aufwand mit ausstellerischen Prachtstücken zu treiben, einfach in der Vorführung dessen, was für den ausgedehnten Absatz gearbeitet wird.

Gleich hoch steht die Kunsttischlerei, der Möbelbau vereint mit den Leistungen der Tapezierer und Decorateure. Der Bildung harmonischer, stimmungsvoller Ensembles, charaktervoller, stiltreuer Zimmereinrichtungen, wie die Berliner Architekten sie zuerst mit Erfolg versucht haben, nachdem München 1876 durch einzelne altdeutsche Zimmer dazu die Anregung gegeben, steht das Rheinland, zu dem wir im Möbelbau Stuttgart zählen müssen, nicht sehr sympathisch gegenüber. Selbst Pallenberg und Bembé legen das Hauptgewicht ihrer Leistungen auf das vollendet schöne und comfortable Einzelstück und das thun die Stuttgarter ebenfalls. Der neuen Richtung folgen sie zwar insofern, als mehrere mit reich ausgestatteten Zimmern, wahren Kunstwerken an Pracht und Geschmack auf die Ausstellung gekommen sind, sieht man aber genau zu, so wollen sie sich doch zunächst als Kunsttischler in glänzenden Einzelstücken zeigen und ebenso suchen Sticker, Posamentirer, Decorateure sich hervorzuthun. Für Grethenzimmer, Butzenscheiben, Schmiedeeisen in einer modernen Wohnung zeigt man nicht übermäßige Vorliebe. Das ist auch wohl eine Mode, die vorübergehen wird. Daß die deutsche Renaissance vornehmeren Aufgaben gewachsen, daß sie üppige Prachträume zu gestalten, allen Luxus zu entwickeln vermag, ohne in wilde Formlosigkeit zu entarten, das zeigen uns die Stuttgarter Möbelbildner. Man copirt nicht, bleibt immer individuell. Jedes Stück, selbst in demselben Raume, zeigt uns eine eigene Physiognomie, ist ein Kunstwerk für sich, das nur ganz im Allgemeinen Charakterverwandtschaft mit den übrigen zeigt. Die Phantasie der Entwerfer scheint unerschöpflich, ihre Kunstfertigkeit unbegrenzt zu sein. Das ist immer schön, wenn auch immer nur bedingt altdeutsch. Sehen wir den Salon von Epple und Erze an mit den üppigen Polsterungen, den schweren Stickereien, den kostbaren Stoffen, den kräftigen Franzen und Posamentierarbeiten, dem Prunke, der immer noch die herrlich aufgebauten Möbelstücke, das in vornehmster Renaissance gebildete Holzwerk an Schränken, Tischen, Truhen zu voller Geltung kommen läßt. Von einem altdeutschen Zimmer, wie man den Begriff heute versteht, ist das ziemlich fern, aber es ist sehr schön, künstlerisch gediegen und dennoch stilvoll, wenn man den Begriff nicht zu enge faßt. Man arbeitet für den Khedive, für große Fürstenhäuser, könnte aber ebenso gut auch ein Schloß Franz des Ersten, eine Residenz der schönen Margarethe von Navarra damit ausstatten. Dabei ist alle Tischlerarbeit, rein technisch betrachtet, vollendet; die Würtemberger bleiben eben gute, tüchtige Handwerker, selbst wenn sie Künstler geworden sind. Eine gleiche Fülle gestaltender Gedanken, schmückender Phantasie entwickeln Wirth, Gerson und Weber, Schöttler, Brasselt, Breuer in ihren Zimmern. Ueberall aber will das Einzelstück neben dem Ensemble zur Geltung gelangen. Die illustrirten Blätter bringen gern derartige Zimmereinrichtungen von den verschiedenen Ausstellungen. Aus Berlin hat man meist geschlossene Zimmeransichten gezeigt, aus Düsseldorf aber zog man ein wundervolles Buffet von Bembé vor. Wollte man derartige Ausstellungsstücke aus Stuttgart publiciren, so müßte man ebenfalls einzelne Möbel wählen, unter denen es wahre Kunstwerke giebt, die alle dabei die gesteigertsten Ansprüche an Comfort und Nutzbarkeit erfüllen, über französische Eleganz gediegene Vornehmheit stellen. Es drängt sich da die Frage auf, für welche Kundschaft diese große Zahl von Möbelfabriken arbeiten mag? Vornehm, reich, geschmackvoll muß dieselbe sein, aber wohl zugleich eine internationale, denn für solche Pracht ist das kleine Land doch zu enge. Fremde Besucher, zu denen selbst Engländer, Amerikaner und Franzosen zählen, staunen über diese glänzende Entwickelung des Möbelbaus. Man darf es ohne Ueberhebung aussprechen, daß weder England noch Frankreich Besseres leisten, ja, daß beide in der Verbindung von gediegenem Geschmack, Reiz der Erscheinung, Kunstwerth der Gestaltung mit äußerstem Comfort übertroffen werden von den westdeutschen Kunsttischlern. Man merkt hier gottlob nicht mehr, wie bei uns im Nordosten, die Hand des Architekten in allen Entwürfen, sondern das freie Gestalten künstlerischer Kräfte, die nicht für ein bestimmtes Fach erzogen und geschult sind. Eher schon würde man glauben können, daß die Schöpfer dieser Zimmer bei einem Maler in die Schule gegangen sind. Die harmonische Farbenwirkung, die rein coloristischen Effecte in dem Zusammenstimmen warmer brauner Holztöne, Stoffe' Tapeten, die Hinzufügung kleiner Kunstwerke von Bronze, Majolika, farbigen Gläsern, die gänzliche Abwesenheit des kalten Porzellans, wie des weißen Marmors deuten darauf, daß die Kräfte, denen wir diese herrlich gestalteten Räume verdanken, freien Sinn für Farbenharmonie besitzen, zunächst malerisch wirken wollen. Daß Einfaches, Billiges über solcher Pracht nicht vernachlässigt wird, beweisen uns die schlichten, vorzüglich gearbeiteten Möbel, die sehr zahlreich in einzelnen Nebenräumen ausgestellt sind.

Würtemberg besitzt nur ein einziges Institut für höhere Kunsttöpferei in der Porzellan- und Steingutfabrik in dem Schwarzoldorte Schramberg. Aber dieses eine leistet viel. Die Porzellane sind freilich nur gute, geschmackvolle Tafelgeschirre, sehr hübsch decorirt, sehr preiswürdig. Einzelne mächtige ornamentale Stücke, Vasen mit Reliefmedaillons des Königs und der Königin, mit Renaissancemalereien und reicher Vergoldung zeichnen sich durch nichts besonders aus. Mit der Manufactur ist aber eine Fabrik von Majoliken und Steingutgeschirren verbunden, die weit mehr leistet. Steingutgeschirr, ein ganzes Tafelservice hat eine cremefarbene Glasur mit Bemalung von Emailfarben, eine Zusammenstellung, die sehr lebhaft und freundlich wirkt. Die großen Stücke in Majoliken danken Künstlern ihre Entwürfe, noch mehr aber erfreuen die Sachen, die auf Anregung von Keller-Leutzinger ausgeführt worden sind. Es tragen dieselben noch den Charakter der Bauernmajoliken, jener Töpferwaare, die aus schlichten Anfängen entstanden ist. Die Schramberger sind jedoch bereits viel weiter als die Töpfer des thüringischen Bürgel, die wir in Halle kennen gelernt haben. Die Näpfe, Krüge, Kannen, Henkeltöpfe sind mit Schmelzfarben kunstvoll decorirt, man geht weiter in der Anwendung des Reliefornaments und kennt längst die Malerei in Emailfarben. Die einfachen Glasuren in reinen Farben, die Verzierungen aus freier Hand auf der Drehscheibe, die uns bei den Bürgelern angezogen haben, werden dennoch durch diese weit anspruchsvolleren Stücke keineswegs verdunkelt. Im Ganzen steht die Schramberger Majolika künstlerisch sehr hoch. Die großen Renaissancestücke haben bereits 1851 in London, 1873 in Wien Auszeichnungen erhalten und auch jüngst von Sidney wohlverdiente Ehrenpreise heimgebracht. Der Kachelofen ist in Würtemberg fast etwas Fremdes. Eine eigentliche Industrie beschäftigt er nicht. Dennoch bringt die neueste Zeit auch hier ganz annehmbare Glasuröfen in den Gebrauch. Ein alterthümliches Exemplar dieser Art auf der Ausstellung ist in holländischer Manier auf weißem Grunde farbig bemalt. Die würtembergische Glasindustrie erhebt sich in keiner Weise über das Gewöhnliche, strebt nirgends auch nur den bescheidensten Luxus an.

Der Stuttgarter Kunstverlag hat sich mit seinen Drucken und Illustrationen nicht so vollständig ausgestellt, wie wir gehofft. Deutschland ist in den letzten Jahren mit Prachtwerken förmlich überschwemmt worden. Manches Zweifelhafte läuft da mit unter. Das Allerbeste in Schrift und Bild ist aber stets von Stuttgart gekommen, aus den Ateliers von Hallberger, von Spemann, aus den Offizinen von Brendamour u. a. Wir standen gerade auf diesem Gebiete weit zurück gegen Engländer und Franzosen, haben sie indessen jetzt bereits eingeholt. Selbst der deutsche Holzschnitt, einst der erste seiner Zeit, hat erst neuerdings wieder die verlorene Stellung eingenommen. Und daß wir uns soweit im Fortschritte befinden, das danken wir zumeist der Buchhändlerstadt Stuttgart. Hallberger giebt eine ziemlich vollständige Uebersicht seines Verlags, Bonz zeigt uns die Prachtausgabe Victor Scheffels, ein schön ausgestattetes Frauenalbum, Märchen reich illustrirt, Neff das Sammelwerk der „Kunst für Alle", Andere Kinderschriften, Bilderwerke, elegante Einbände. Auch diese letzteren sind, wie der Letternschnitt, der Druck, die Illustration, schöner, prachtvoller, leider aber immer noch nicht soviel solider und besser geworden, als man wünschen muß. Der Prunk der Einbanddecken ist meist ein vergänglicher, die Leinwand verbleicht, der Druck wird matt. Zu Leder können wir uns noch immer nicht aufschwingen und auch die Tüchtigkeit der Bindung steht noch derjenigen der Nachbarvölker nach. Der Facsimile-Lichtdruck mittelst der Druckerpresse, der jetzt vielfach zu Illustrationszwecken verwendet wird, leistet hier bei Rommel sehr Gutes, doch nicht mehr als in Leipzig. Die Photographien von Hanfstängl u. a. gehen nur selten über Bildnißaufnehmen hinaus; ob sie den schwierigeren und künstlerisch wichtigeren Aufgaben der Kunst gewachsen sind, läßt sich darnach schwer beurtheilen. Alle Arten von Buntdruck, selbst den einfachsten, billigsten, liefert Stuttgart ganz vorzüglich, wie wir aus jedem hier erscheinenden Weihnachtsbuche ersehen können. Mit Papieren jeder Art versorgen Urach und Heidenheim den Verlag.

Wer früher über die rauhe Alp fuhr, der wurde am Fuße derselben, in dem kleinen Geislingen, von Frauen belästigt, die sehr billige, aber auch gänzlich werthlose Schnitzarbeiten in Knochen, Broschen, Nadelbüchsen, Häkelhaken, kleine Nichtigkeiten zum Verkauf anboten. Aus solchen rohen Anfängen der Hausindustrie hat sich jetzt ein blühendes Kunsthandwerk entwickelt. Nicht von selbst. Die Regierung ist dem unzweifelhaften Handgeschick zu Hilfe gekommen durch Errichtung einer Schnitzerschule. Die Menschen mußten erst an Vorlagen, dann an eigenen Entwürfen lernen, was schön, was gefällig, was edel ist, und sie haben es gelernt. Jetzt nehmen sie vielfach statt der billigen Knochen das kostbare Elfenbein und schnitzen bewundernswerthe kleine Kunstwerke daraus, Fächer, Schmuckstücke, Blumengebilde, ja sogar Gestalten wie die berühmten des Ammergaus. Man erkennt die Geislinger nicht wieder, so sind sie während weniger Jahre gewachsen. Das ist das Rühmenswerthe in diesem Schwaben. Wo Keime vorhanden, gute Anfänge zu spüren sind, da hilft man seit vielen Jahren sofort nach, errichtet überall Fachschulen, Mustersammlungen, wirkt durch Lehre und

Thätigkeit hervorrufen. — Fleiß und hervorragende Intelligenz aber haben auch in unserer Provinz einige industrielle Unternehmungen ins Leben gerufen, die ihrer Eigenartigkeit wegen eine Bedeutung für den Weltmarkt erlangt haben und davon legt besonders die Industrie Elbings ein sprechendes Zeugniß ab. — Wir wollen daher in unseren gemeinsamen Bestrebungen zur Hebung unserer provinziellen Industrie unbeirrt fortfahren. Er schließt mit einem Hoch auf den Elbinger Gewerbe-Verein. — Unter der ganzen Reihe ernster und launiger Toaste, durch die das Festmahl noch gewürzt wurde, ist besonders der von Herrn Ingenieur Nettke auf die Damen gebrachte hervorzuheben, der in überaus anmuthiger Form und in seinem heiteren Gewande die ganze Zuhörerschaft gleichsam elektrisirte, besonders da derselbe durch eine sehr sinnige Ueberraschung unterstützt wurde. Hr. Neufeld hatte nämlich während der Rede des Hrn. Nettke an sämmtliche anwesende Damen kleine allerliebste Andenken, aus seiner Fabrik stammend, jedes mit einem zierlichen Blumensträußchen geschmückt, vertheilen lassen. — Im Namen der Damen dankte Hr. Schütz. — In den Zwischenpausen concertirte die von der Casino-Gesellschaft für den Zweck engagirte Pelz'sche Capelle. — Nach dem Diner, das in heiterster Weise verlief, vertheilte sich die Gesellschaft theils in dem Garten des Casino, theils in der Bürgerressource, bis um 5 Uhr — für fast alle Anwesenden viel zu früh — das Signal zum Sammeln auf dem Friedrich-Wilhelmplatz gegeben wurde, von wo aus in gemeinschaftlichem Zuge, und in Begleitung vieler Elbinger der Rückmarsch nach dem Bahnhofe angetreten wurde. — Das ganze Fest, in allen seinen Theilen so vollständig gelungen, hat uns wiederum Gelegenheit gegeben, die umsichtige Gastlichkeit unserer Elbinger Freunde dankbar zu bewundern.

> Löbau, 16. August. Die Ernte des Wintergetreides ist hier beendet, dieselbe kann als eine befriedigende bezeichnet werden, wenn der Ertrag an Stroh auch nicht so groß ist, so ist der Körnerertrag um so größer. Das Sommergetreide giebt, wenn das Wetter günstig bleibt, eine gute Ernte. — Vom 18. Juli bis 13. August fand am hiesigen Seminar ein Turncursus für Elementarlehrer statt, an demselben nahmen 21 Lehrer aus verschiedenen Kreisen der Provinz Theil. Am vergangenen Donnerstag machten dieselben unter der Führung des Seminarturnlehrers eine Turnfahrt nach der Nachbarstadt Neumark. Auf der Rückfahrt wurde das Kloster Loak besichtigt. — Die hiesige Liedertafel wird sich bei dem am 28. d. Mts. in Lautenburg stattfindenden Sängerfeste mit 16—20 Mitgliedern betheiligen.

Zuschriften an die Redaction.

Mit Bezugnahme auf den offenen Brief des Herrn Petzenbürger in Sandhof an den Vorstand des Bienenzuchtvereins „Danziger Kreis" in No. 12 916 erklären die Unterzeichneten mit Zustimmung des Gesammtvorstandes:

In unserm Circularschreiben an sämmtliche Vorstände landwirthschaftlicher Vereine der Provinz vom 6. v. M. kann unmöglich das Ansinnen gefunden werden, die dem Marienburger Centralvereine bereits beigetretenen landwirthschaftlichen Vereine demselben abwendig zu machen, da wir statutenmäßig nur Bienenzuchtvereine aufnehmen; Ihnen wurde das Anschreiben nur zugestellt, um uns nicht den Vorwurf heimlicher Agitation zuzuziehen. Aber eben so wenig durften wir aus Rücksicht auf Sie den circa 60 übrigen landwirthschaftlichen Vereinen unser Anschreiben vorenthalten. Die Absicht, den Marienburger Centralverein zu sprengen, hat uns fern gelegen, vielmehr wünschen und hoffen wir, wenn derselbe in unsere Entwickelung künftig nicht, wie bereits geschehen, störend eingreift, zu einem beide Theile befriedigenden Ziele zu gelangen.

Der unterzeichnete Vorsitzende Lose hat nicht gegen die Aufnahme bienenwirthschaftlicher Sectionen landwirthschaftlicher Vereine, wie sie in dem Anschreiben vom 6. v. M. näher bezeichnet sind, protestirt, sondern dagegen, daß ganze landwirthschaftliche Vereine in den Centralverein westpreußischer Bienenwirthe aufgenommen werden und gemäß § 4 des Statuts unter der diplomatischen Bezeichnung „bienenwirthschaftliche Sectionen landwirthschaftlicher Vereine" in die gleichen Rechte mit wirklichen Bienenzuchtvereinen treten zu dem ausgesprochenen Zwecke, durch den Nachweis einer möglichst großen Mitgliederzahl Anspruch auf die gesammte Staatsbeihilfe machen zu können.

Die Insinuation, daß der unterzeichnete O. Klatt-Letzkau auf landwirthschaftliche Vereine vom Standpunkte der Bienenzucht aus gar keinen Werth legt und dieselben einfach als Nullen betrachtet, muß derselbe entschieden zurückweisen, um so mehr, als der bienenwirthschaftliche Verein „Danziger Werder", dessen Vorsitzender er ist, dem landwirthschaftlichen Vereine zu Gr. Zünder als Section beigetreten ist und von diesem aufs Beste unterstützt wird. Einen ähnlichen Ausdruck, nur nicht in dem Sinne, hat derselbe in einem vertraulichen Briefe an den jetzigen stellvertretenden Vorsitzenden des Marienburger Centralvereins gebraucht. Die beregte Stelle lautet folgendermaßen:

„Der Zweck des Centralvereins soll Förderung der Bienenzucht sein; diesen wird derselbe unseres Erachtens jedoch nicht erreichen, wenn er, um eine große Mitgliederzahl zu haben, ganze landwirthschaftliche Vereine, deren Mitglieder in der Bienenzucht doch zum großen Theil Nullen sind, in corpore aufnimmt rc."

Es ist schon zu bedauern, wenn vertrauliche Briefe in richtiger Fassung an die Oeffentlichkeit gebracht werden; wie man es nennen mag, wenn dieses in so entstellter, verdächtigender Art geschieht, überlassen wir dem Urtheile der geehrten Leser.

Hiermit erklären wir, uns auf weitere Entgegnungen nicht einlassen zu wollen, vielmehr halten wir event. es für geeigneter, den Vorständen der landwirthschaftlichen Vereine der Provinz die nöthigen Aufklärungen über die beiderseitigen Bestrebungen zu geben.

Lose-Kl. Zünder. Otto Klatt-Letzkau.

Vergleichende wöchentliche Sterblichkeits-Statistik einer Anzahl grösserer Städte.

31 Jahreswoche vom 31. bis 6. August 1881.

Städte.	Einwohnerzahl per Tausend.	Zahl der Todesf. ohne Todtgeb. zusammen	Zahl der Todesf. ohne Todtgeb. unter 1 Jahr.	Todesfälle per Jahr auf 1000 Lebende.	Blattern.	Masern	Scharlach	Diphterie und Croup.	Keuchhusten	Unterleibs Typhus.	Darmka'arrhe und Brechdurchfälle.	Flecktyphus.	Cholera.	Bemerkungen.
Berlin	1118	817	465	37,8	—	5	10	26	9	8	317	2	—	
Hamburg	400	229	111	28,6	—	—	2	4	3	4	61	—	—	
Breslau	272	238	137	45,4	—	—	6	—	1	2	85	—	—	
München	228	153	83	34,6	—	—	3	3	—	1	49	—	—	
Dresden	220	146	70	34,5	—	—	—	5	1	1	32	—	—	
Leipzig	148	90	56	30,9	—	—	—	1	1	2	38	—	—	
Köln	144	97	39	34,8	—	—	7	3	—	2	8	—	—	
Königsberg	140	91	45	33,6	1	—	—	1	—	2	25	1	—	
Frankfurt a. M.	137	63	25	23,4	—	—	—	1	3	—	17	—	—	
Hannover	122	52	22	22,0	—	—	1	—	1	1	10	—	—	
Bremen	112	49	27	22,4	—	—	—	—	1	—	12	—	—	
Danzig	100	48	20	23,0	—	—	1	1	1	—	8	—	—	
Stuttgart	107	48	23	23,4	—	—	—	1	—	—	9	—	—	
Strassburg i. E.	106	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Nürnberg	100	54	28	28,0	—	—	1	—	—	1	20	—	—	
Barmen	96	38	16	20,6	—	—	1	—	—	—	5	—	—	
Magdeburg	97	80	43	42,8	—	1	1	2	—	—	26	—	—	
Altona	91	50	26	28,6	—	—	1	—	—	2	12	—	—	
Elberfeld	93	48	19	26,0	—	—	2	—	—	2	7	—	—	
Düsseldorf	94	58	33	31,6	—	—	—	5	—	2	17	—	—	
Stettin	91	61	35	34,6	—	—	—	1	1	—	24	1	—	
Aachen	85	53	34	32,2	1	—	1	1	—	1	13	—	—	
Chemnitz	95	88	63	48,1	—	—	—	—	—	—	2	—	—	
Braunschweig	70	35	14	25,1	—	—	—	1	1	—	9	—	—	
Mainz	61	30	14	25,4	—	—	—	—	—	—	10	—	—	
Kassel	58	29	14	25,9	—	—	—	—	—	—	6	—	—	
Carlsruhe	50	34	13	35,4	—	1	2	1	—	—	5	—	—	
Mannheim	50	25	13	24,3	—	—	—	—	1	—	9	—	—	
Darmstadt	48	30	9	31,6	—	—	2	1	—	1	6	—	—	
Wiesbaden	49	19	6	19,7	—	—	—	—	—	—	4	—	—	
London	3,620	1717	663	23,4	38	60	45	16	22	15	310	2	—	
Paris	2,100	1058	293	27,7	19	24	10	41	5	19	226	—	—	
Wien	746	374	125	26,6	12	—	6	6	—	1	60	—	—	
Prag	182	160	46	31,9	1	2	—	1	3	2	20	—	—	
Bukarest	200	76	28	19,8	—	1	1	—	—	2	21	—	—	
Odessa	177	146	65	41,2	—	—	2	—	2	1	51	—	—	
Kopenhagen	235	82	28	18,1	—	—	2	2	3	—	12	—	—	
Basel	50	28	—	23,4	—	1	—	—	—	1	13	—	—	
Pest	344	286	140	40,2	6	—	3	6	2	4	89	4	—	
Brüssel	177	92	32	28,9	—	—	—	—	—	—	35	—	—	
Petersburg	669	698	197	54,2	4	7	9	18	3	31	166	32	—	
Warschau	357	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Barcelona	267	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Lissabon	400	132	—	33,7	2	—	—	1	1	4	7	—	—	

Vermischtes.

Frankfurt, 14. August. In ein hiesiges erstes Bankhaus kam ein Mann mit der Prima eines Wechsels auf sechzig Tage Sicht, im Werthe von 20 000 ℳ, und ließ denselben, nachdem er acceptirt war, Tags darauf discontiren. Wenige Tage darauf kam ein anderer Herr mit der Secunda zu demselben Bankhaus und wurde ihm Accept und Discontirung verweigert, ja man ließ einen Schutzmann holen und den Vorzeiger verhaften. Dieser wies sich jedoch als rechtmäßiger Besitzer des Wechsels aus und wurde entlassen. Die Prima war durch die Post an einen Adressaten gleichen Namens gelangt, welcher den recht verhängnißvollen Zufall kurz entschlossen benutzte, das Geld sofort erhob und dann verschwand. Die Polizei fahndet auf den Menschen.

* Aus Holstein wird der „Trib." geschrieben: Die Gewitter der letzten Tage haben im südöstlichen Theile der Provinz entsetzliche Verheerungen angerichtet. Ein furchtbarer Orkan mit Hagelschlag hat in der Gegend von Lübeck fast die ganze noch auf dem Halme stehende Ernte vernichtet. Die Kornfelder sind weit und breit leere Stoppelfelder, das reichlich gewachsene Obst liegt haufenweise abgeschüttelt und riesige Bäume, die der Gewalt des furchtbaren Elements nicht zu widerstehen vermochten, sind von ihrem Standorte weggeschleudert.

Athen, 4. August. Man schreibt der „Allg. Ztg." Soeben erhalte ich aus Aegion (Vostiza) die Nachricht, daß beim Dorfe Mamussia im Demos Aegion auf hohem Bergrücken, von welchem nicht nur die ganze Ebene von Aegion, sondern auch die Gebirge bis nach Korinth hin zu überschauen sind, ein altes Theater entdeckt worden ist, welches mit verhältnißmäßig geringen Kosten bloßgelegt und wiederhergestellt werden kann. Das Theater gehört unzweifelhaft der alten Stadt Kerynia an.

Danziger Standesamt.

16. August.

Geburten: Fleischergesell Carl Wilh. Gebhardt, S. — Arb. Joh. Spoddig, T. — Arb. Carl Kossinowski, S. — Büchsenmacher Richard Croll, T. — Arb. Ludwig Ehlert, S. — Seefahrer Carl Friedrich Bathke, T. — Zimmergesell Hermann Kollendt, T. — Bernsteinarb. Carl Schenck, T. — Arb. Johann Sperber, T. — Unehel.: 3 T.

Aufgebote: Schmiedegesell August Johannes Ewald und Therese Barbara Paschke. — Schuhmachergeselle Emil Wilhelm Friese und Henriette Albertine Meina. — Hilfskasernenwärter Peter David Kock und Marie Elisabeth Graeber.

Heirathen: Gastwirth Carl Rudolf Dirschauer und Pauline Wilhelmine Mathilde Witte. — Kasernenwärter Gustav Ferdinand Eduard Klabunde und Bertha Amalie Beck. — Apotheker Paul Emil Carl Sprengel und Anna Elisabeth Borowski. — Arbeiter August Patschkowski und Christina Elisabeth Borsuch. — Königl. Amtsgerichtsrath Edwin Robert Aßmann und Emma Laura Anna Steimmig.

Todesfälle: Rentier Hans Carl August Schlubach, 51. J. — T. d. Hausdieners Heinrich Diekmann, 3 M. — S. d. Schuhmachermeisters Eduard Kairies, 4 M. — Ww. Julianna Constantia Zabolewski, geb. Scharnowski, 50 J. — Arb. Joh. Kunkel, 18 J. — T. d. Schiffszimmerges. Johann Lukowski, 7 W. — Fuhrhalter Carl Wilhelm Wordorr, 62 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, den 16. August.

		Crs. v. 15.			Crs. v. 15.
Weizen, gelb			Ung. 4% Goldrente	79,20	79,40
Sept.-Okt.	223,50	224,00	II. Orient-Anl.	61,70	61,60
April-Mai	223,00	224,00	1877er Russen	94,50	94,90
Roggen			1880er „	76,10	76,10
Sept.-Okt.	172,00	171,70	Berg.-Märk. St.-Act.	123,70	123,80
April-Mai	163,50	163,50	Mlawka Bahn	102,40	102,50
Petroleum pr. 200 ℔			Lombarden	253,00	256,50
Sept.-Okt.	23,60	23,70	Franzosen	636,00	636,50
Rüböl			Galizier St.-A.	143,70	144,40
Sept.-Oct.	56,70	56,90	Rum. 6% St.-A.	104,40	104,60
April-Mai	57,00	57,10	Cred.-Actien	634,50	643,00
Spiritus loco	59,00	58,90	Disc.-Comm.	231,60	233,00
Aug.-Sept.	58,10	58,00	Deutsche Bk.	176,30	178,00
4% Consols	102,10	102,20	Laurahütte-Actien	118,50	119,50
3½% westpr. Pfandbr.	92,70	92,90	Oestr. Noten	174,15	174,20
4% westpr. Pfandbr.	101,90	101,90	Russ. Noten	218,25	218,10
4½% westpr. Pfandbr.	104,50	104,40	Kurz Warsch.	217,70	217,50
			Kurz London	20,48	20,48
			Lang London	20,34⁵	20,35

Fondsbörse: Realisirungen.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 16. August. — Wind: W.

Angekommen: Annie (SD.), Domke, Newcastle, Kohlen. — Erndte, Fesefeldt, Hamburg, Mais.

Im Ankommen: 1 Logger.

Thorn, 15. August. — Wasserstand: — Fuß 10 Zoll. Wind: SW. — Wetter: bewölkt.

Stromab:

Deitel, Butterweich, Przemysl, Danzig 3 Tr., 443 St. w. Träger, 5862 St. ges. Platt-, 1279 St. ges. halbrunde, 6074 St. ges. belgische Schwellen.

Fremde.

Walter's Hotel. Lesse a. Elbing, Amtsger.-Rath. Fethke a. Zuckau, Pfarrer. Kob a. Osterode, Kreisschul-Inspector. Frl. v. Krahn a. Morsinke. Lange a. Göllen, Rittergutsbes. Kues a. Annaberg, Schackowski a. Elbing, Kaufleute.

Hotel du Nord. Burchardt a. Rostock, Schiffsbaumeister. Sonderop a. Berlin, Baumeister. v. Borcke a. Mewe, Hauptmann a. D. v. Treuenfeld a. Kiel, Capitän z. S. Frl. v. Sydow a. Königsberg. Straffer, Fränkel a. Berlin, Wolf, Mohr a. Warschau, Kaufleute.

Englisches Haus. Sgogeit a. Königsberg, Runge a. Berlin, Hellwig a. Königsberg, Herrmann a. Königsberg, Lehmann a. Berlin, Schröder u. Frau a. Stettin, Becker a. Warschau, Kaufleute. Gadow a. Berlin, Stud. Mlodecki a. Paris, Ingenieur. Kreis a. Braunsberg, Landrichter. Freude a. Gotha, Consul. Nobiling a. Garden, v. Lösbecke u. Familie a. Schlesien, Rittergutsbesitzer.

Hotel drei Mohren. Auernhammer a. Bojanowo, Pastor. Porsch a. Gr. Bialochowo, Gutsbesitzer. Weitzenmiller a. Gnesen, Landgerichts-Director. Weitzenmiller a. Elbing, Landgerichtsrath. Weitzenmiller a. Berlin, Amtsrichter. Weitzenmiller a. Frauenburg, bischöfl. Secretär. Weitzenmiller a. Frauenburg, Fräulein. Klingsberg a. Pehsken, Fräulein. Ahl a. Magdeburg, Eliasberg a. Minsk, Kaufleute.

Korb's Hotel. Ida Schreiber a. Gr. Schliewitz. Boldt a. Mewe, Inspector. Stieler a. Stolp, Ingenieur. Rosenthal a. Stettin, Seidler nebst Familie a. Chemnitz, Kaufleute.

Hotel de Stolp. Frau Cappuller a. Königsberg. Funder a. Pommern, Gutsbes. Just a. Berlin, Fabrikbesitzer. Luitor a. Oliva, Student. Frl. M. Tömmler a. Königsberg. Frl. E. Tömmler a. Königsberg. Zworowski a. Thüringen, Schauspielerin. Braun a. Dirschau, Deichert a. Elbing, Otto a. Breslau, Voß a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Steffens a. Gr. Golmkau. Frl. Steffens a. Gr. Golmkau, Rittergutsbesitzer. Fr. Pieper nebst Tochter a. Neustadt, Gutsbesitzer. Friedländer nebst Familie a. Marienwerder, Friedländer jun. a. Marienwerder, Neugebauer nebst Gemahlin a. Breslau, Hardenacke a. Baiern, Kahn a. Mainz, Kaufleute.

Kinders Hotel. Frl. Germerstedt a. Zoppot. Dwozkowic a. Riga, Pastor. Wiese a. Königsberg, Pfarrer. Prinz a. Berlin, Elsner a. Danzig, Clovon a. Kulm, Heimann a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Der „Hannoversche Courier" bringt über die im Juli c. in Hannover stattgehabte Land- und Forstwirthschaftliche Ausstellung u. A. folgende Mittheilung: Man schreibt uns: In der Nr. 11 057 vom Sonntag, den 24. d. M., Morgens befindet sich ein Artikel, betitelt: „Das Concurrenzdampfpflügen bei Kleefeld", in welchem es heißt: Herrn Howard wurde am 11. d. M. der für ihn bestimmte Platz überwiesen, und stellte derselbe seinen Apparat am 21. hier auf." Es ist hierbei übersehen anzuführen, daß derselbe Platz bereits wochenlang vorher von competenter Seite Herren John Fowler u. Co. überwiesen war; es muß also in der That befremdlich erscheinen, daß es erst energischen Einschreitens eines Vorstandsmitgliedes bedurfte, um es zu ermöglichen, daß die Dampfpflüge beider Firmen in Thätigkeit gesetzt werden konnten, und wenn dieses schließlich gelang, so hat man es der freundlichen Nachgiebigkeit der Herren John Fowler u. Co. nicht zum mindesten Theile zu verdanken. Die Herren John Fowler u. Co. ließen auch den während der Concurrenz nicht umgebrochenen Theil des Feldes fertig pflügen, eine Arbeit, an welcher sich der Howard'sche Vertreter, Herr Paul Dietrich, trotz an ihn gestellter Bitte nicht betheiligte.

Die Firma John Fowler u. Co. wurde mit folgenden Prämien ausgezeichnet: dem

Special-Ehrenpreis,

bestehend aus einem ornamentalen Kaminschirm, ein prachtvolles Kunstgußwerk aus der Gräflichen Factorei in Ilsenburg, ausgesetzt von Herrn Otto Graf zu Stolberg-Wernigerode.

Ferner der

großen goldenen Medaille:

„für hervorragende Leistungen der Fowler'schen Dampfpflüge und Straßen-Locomotiven."

Das in diesem Monat beabsichtigte Dampf-Probepflügen in Rauden bei Pelplin, um dessen Zustandekommen Herr Gutsbesitzer Rohrbeck in Gremblin sich in der anerkennenswerthesten Weise bemühte, kann von John Fowler u. Co. nicht beschickt werden, weil die Fabrik durch angehäufte Aufträge zu sehr in Anspruch genommen ist.

Wiederholt werden die für Dampfboden-Cultur sich interessirenden Herren Landwirthe aber darauf aufmerksam gemacht, daß ein Fowler'scher Dampfpflug nach Einmaschinen-System in Laskowitz und ein Fowler'scher Dampfpflug nach Zweimaschinen-System in Marwitz bei Güldenboden, in Janischau bei Pelplin, in Renkau bei Dirschau und in der Neuteicher Niederung arbeitet.

Zur Beachtung!

Wenn ich schon früher, namentlich in meiner „Anweisung für Gebrauch des Torfs zur Ofenheizung" darauf hingewiesen habe, daß der Preßtorf mit Vortheil angewendet wird, wenn die Ofenthüren vor vollständigem Verbrennen des Torfs geschlossen werden; insofern derselbe die Eigenschaft besitzt, daß er bei geschlossenen Thüren langsam aber doch vollständig ausbrennt, dadurch aber eine lang andauernde Glut im Ofen erhält und dem entsprechend auch eine lang andauernde Erwärmung des Ofens und eine gleichmäßige Wärme im Zimmer erzeugt — so wird nach Beseitigung der Ofenklappen, die bis zum 1. September d. J. erfolgen soll, die Anwendung des Preßtorfs zur Ofenheizung gegen Kohlen und Holz sich als ganz besonders vortheilhaft und billig erweisen.

W. Wirthschaft.

Vorbild. Damit hat man die technische und künstlerische Arbeit des Landes auf eine allgemeine Höhe gebracht, die uns mit staunender Bewunderung erfüllt. Diese würtembergische Landesgewerbe-Ausstellung ist nicht nur die inhaltreichste und mannichfaltigste unter allen, die wir während des Sommers besucht, sondern auch die erfreulichste, weil sie ein ganz ungeschmeicheltes, schlicht zusammengestelltes und dabei doch glänzendes Bild des Gewerbefleißes giebt. Sie ist zwar nur klein im Raume aber sehr wohl geordnet, gefällig aufgebaut ein geschmackvolles Ganzes, das man sofort lieb gewinnt, in dem man sich wohl fühlt, weil kein Zug von Reclame, keine Selbstgefälligkeit uns hier stört. Man giebt was man hat, in aller Anspruchlosigkeit, wohl wissend, daß diese Leistungen jedes Urtheil vertragen.

32

Des Erfinders Erbe.

Roman von Frances Burnett.

(Fortsetzung.)

Zweiunddreißigstes Kapitel. Christiane Murdoch.

Christiane hatte niemals offen mit Murdoch über seine geheime Arbeit gesprochen. Er war sich stets bewußt, daß sie seine innersten Gedanken über diesen Gegenstand kannte und verstand; er hatte das fast von Anfang auf ihrem Gesichte gelesen, und doch hatten sie kaum jemals einige wenige Worte über diesen Gegenstand gewechselt. Seit Murdoch seinen Entschluß einmal gefaßt hatte, war er in demselben niemals wankend geworden. Welches auch am Tage seine Arbeit gewesen und wie spät er auch am Abend nach Hause zurückgekehrt sein mochte, nie legte er sich zur Ruhe, ehe er nicht der Arbeit am Modell eine gewisse Anzahl von Stunden gewidmet hatte. Oft hörten Christiane und seine Mutter ihn noch lange nach Mitternacht in seinem verschlossenen Zimmer arbeiten. Er wurde allmählich hager und hohläugig, aber er sprach niemals über den Fortgang seiner Arbeit, und sie wußten nicht, ob er hoffnungsvoll oder verzweifelnd derselben gegenüber stand.

Ohne viel von den beiden weiblichen Gliedern des kleinen Haushalts zu sehen, fühlte sich Murdoch dennoch fast beständig veranlaßt, an sie zu denken, namentlich Christiane Murdoch schwebte ihm seit jenem Zusammentreffen mit ihr auf dem Friedhof beinahe unabläßig vor Augen. Mehr als einmal glaubte er, oft mit überraschender Deutlichkeit, die Worte ihrer sterbenden Mutter zu vernehmen: „Sie sitzt da und sieht mich an und sagt nichts. Sie fragt nichts, aber ihre Augen zwingen mich, zu sprechen."

Er war sich stets bewußt, von ihr beobachtet zu werden. Oft begegneten, wenn er plötzlich aufsah, seine Blicke den ihrigen, und immer wieder fühlte er sich dadurch wie betroffen und verwirrt. Er wußte, daß sie mit einer gewissen Spannung sein Thun und Treiben verfolgte, und daß sie für sich selbst oft die Lösung von Fragen versuchte, um deren Beantwortung sie ihn weder bitten mochte noch konnte.

„Wenn ich es aufgäbe oder in meinem Entschluß auch nur wankend würde", sprach er zu sich selbst, „würde sie es bemerken, ohne daß ich ihr auch nur ein Wort zu sagen brauchte."

Sie hatte sich allmählich zu einer Schönheit von allerdings etwas dunklem, ausländischen Typus entwickelt. Das zarte Olivenbraun ihres Teints und die dichte Fülle ihres glänzend schwarzen Haares machten sie, eben ihrer Seltsamkeit wegen, gar häufig zum Gesprächsgegenstand der Broxtoner Gesellschaft, die, wie die Gesellschaft jeder kleinen Stadt, nichts irgendwie Bemerkenswerthes mit ihrer Kritik verschonte. Seit dem Eintritt der besseren Jahreszeit machte sie häufige Spaziergänge und fing an, sich mit dem Ort und seinen Bewohnern besser bekannt zu machen; mit fast rührendem Eifer suchte sie überall neue Freundschaften anzuknüpfen und sich in den Geist und die Auffassung ihrer Umgebung hineinzuleben. Eines Tages besuchte sie sogar ganz allein die Broxtoner Kapelle, von wo sie, nachdem sie eine von Mr. Hirtons fulminanten Predigten angehört hatte, in nachdenklicher Stimmung nach Hause zurückkehrte.

„Was führte Sie gerade dorthin?" fühlte sich Murdoch veranlaßt zu fragen.

„Ich glaubte", entgegnete sie ihm, „es könnte mich besser machen; ich wollte es wenigstens einmal versuchen."

Als wenige Tage nach diesem Vorfall Murdoch ausgegangen und sie allein mit Mrs. Murdoch zu Hause zurückgeblieben war, blickte sie plötzlich von dem Teppich, auf den sie eine Zeit lang unverwandt ihre Augen geheftet hatte, auf und überraschte jene mit der Frage:

„Ist es wahr, daß ich anfange recht hübsch zu werden?"

„Ja", antwortete Mrs. Murdoch, „das ist wahr."

Ein dunkler Schatten überflog ihr Gesicht und unwillkürlich senkten sich wieder ihre Blicke zu Boden.

„Ich hörte neulich auf der Straße einige Männer laut über mich sprechen. Pflegt man über alle Damen, wenn sie schön sind, in solcher Weise sich zu unterhalten?"

„Das weiß ich nicht", entgegnete Mrs. Murdoch mit einem ängstlich prüfenden Blick auf das junge Mädchen.

„Ueber sie pflegte man so zu sprechen", fuhr Christiane, langsam und jedes Wort betonend, fort. „Sie war ein schönes Weib; wieder und immer wieder sagte man ihr das, und ich pflegte mich dann im Spiegel zu betrachten und freute mich, daß ich mager und häßlich, daß mein Teint dunkel war und daß man über mich lachte. Ich wollte häßlich sein. Eines Tages, ich war noch ein Kind, sagte Jemand in meiner Gegenwart: „Seien Sie unbesorgt, die wird dereinst auch noch eine Schönheit — wie ihre Mutter", und ich stürzte auf den Sprechenden los und schlug nach ihm und dann lief ich fort in mein Zimmer und fiel auf meine Knie nieder und sprach das erste Gebet, das ich in meinem Leben gesprochen habe. „„O Gott!"" sagte ich, — „„wenn es einen Gott giebt — laß mich sterben! O Gott! — wenn es einen Gott giebt — laß mich sterben!""

Mrs. Murdoch überlief es schaudernd.

„Sehe ich — irgend Jemandem ähnlich?" fragte Christiane nach einer Pause.

„Ich weiß es nicht."

„Wenn ich — Jemandem ähnlich sähe, ich vermöchte es selbst nicht zu sagen. Ich habe mich so lange beobachtet, um eine Spur solcher Aehnlichkeit zu entdecken, daß ich diese Spur, wenn sie wirklich vorhanden wäre, kaum noch erkennen würde. Aber täglich suche ich nach solcher Spur. Vielleicht sehe ich ihr in der That ähnlich, ohne es zu wissen. Vielleicht ist das der Grund, daß die Leute auf der Straße mir nachsehen und laut über mich sprechen, wenn ich vorübergehe."

Ihre Stimme wurde allmählich leiser und leiser, fast flüsternd. Sie warf sich auf ihre Knie nieder und barg ihren Kopf in Mrs. Murdoch's Schoß.

„Bedecken Sie mich mit Ihren Armen", flüsterte sie. „Bedecken Sie mich mit Ihren Armen, so daß Sie mein Gesicht nicht sehen."

Namentlich in der letzten Zeit waren derartige heftige Gefühlsausbrüche von ihrer Seite häufiger geworden. Als Murdoch einige Tage später noch nach Mitternacht mit dem Modell beschäftigt vor seinem Arbeitstisch saß, glaubte er plötzlich vor der Thür seines Zimmers ein ungewöhnliches Geräusch zu vernehmen. Er erhob sich, öffnete die Thür und sah sich zu seiner Ueberraschung, ja Bestürzung, dem jungen Mädchen gegenüber, die zusammengekauert auf der untersten Stufe der Treppe saß.

„Was thun Sie hier?" fragte er.

„Ich konnte nicht schlafen gehen; ich mußte unaufhörlich an Ihre Beschäftigung denken. Ich glaubte beinahe einen kleinen Antheil daran zu haben, wenn ich Ihnen nur näher wäre, und deshalb kam ich hierher. Sind Sie", fuhr sie fast schüchtern fort, „sind Sie müde?"

„Ja, ich bin müde."

„Sind Sie — irgendwie weiter gekommen?"

„Bisweilen scheint es mir so — aber so schien es auch ihm."

Sie erhob sich langsam.

„Ich werde jetzt gehen. Es würde Sie nur stören, zu wissen, daß ich hier bin."

Schon im Begriff zu gehen, blieb sie plötzlich noch einmal wie unentschlossen stehen und wandte sich zu Murdoch.

„Sie sagten mir einst, es läge kein Grund vor, weshalb ich nicht eben so gut und glücklich sein sollte, wie jedes andere Weib. Sind Sie dessen ganz gewiß, was Sie sagten?"

„Um Gottes Willen, lassen Sie in dieser Beziehung keinen Zweifel in sich aufkommen."

„Ich habe des Nachts viele schlaflose Stunden, und immer denke ich dann, selbst ohne es zu wollen, an die Vergangenheit zurück. Bisweilen — namentlich in letzter Zeit — ist wohl der Wunsch in mir aufgestiegen, ich — ich hätte ihr vergeben."

„Auch ich hätte das gern gesehen."

„Ich weiß es; aber ich habe es nicht gethan, und jetzt ist's zu spät. Alles ist jetzt für sie vorbei und — es ist zu spät. Lange Zeit empfand ich eine grausame Freude, daß ich es nicht gethan hatte, aber jetzt — ich glaube, jetzt bereue ich es. Sie hat niemals Reue empfunden. Sie litt, aber sie hat nicht bereut. Ich glaube, ich bereue es, ihr nicht vergeben zu haben."

Als Murdoch in sein Zimmer zurückgekehrt war, vermochte er seine aufgeregten Gedanken nicht so weit zu sammeln, um seine Arbeit wieder aufnehmen zu können. Ruhelos schritt er eine Zeit lang auf und ab; endlich warf er sich auf's Bett, aber er vermochte nicht einzuschlafen; das lebendige Spiel seiner Gedanken erhielt ihn wach bis zum grauenden Morgen.

Schon immer hatte es ihm in jener Zeit einen Kampf gekostet, für die Stunden der Arbeit jede Erinnerung an die Welt und an das Leben von sich fernzuhalten und seine Gedanken einzig und allein auf sein Vorhaben zu concentriren. Vor einem Jahr noch wäre das anders gewesen, jetzt hatte er jedesmal erst einen inneren Kampf zu bestehen; es galt, Träume und Erinnerungen zu unterdrücken, die, zumal bei seiner Jugend und Leidenschaftlichkeit, oft mit fast unwiderstehlicher Gewalt auf ihn einstürmten.

Aber heute war es vor Allem der Gedanke an Christiane Murdoch, der ihn nicht einschlafen ließ. Eine entsetzliche Schwermuth und eine lange unterdrückte Furcht hatte sich in ihrer Stimme und in ihren Worten ausgesprochen und das hatte ihn tief ergriffen. So kam es, daß, als er endlich gegen Morgen in einen unruhigen Schlummer fiel, ihre Gestalt in seinen Träumen eine hervorragende Rolle spielte, wie auch der Gedanke an sie sein letzter Gedanke vor dem Einschlafen gewesen war. (Forts. folgt.)

Nachruf.

Sonnabend, den 13. d. Mts., verschied nach kurzem Krankenlager im Alter von 49 Jahren unser allverehrter Mitbürger und Ehrenbürger, der Herr Sanitätsrath

Dr. Frick.

Seit 25 Jahren hat der Verstorbene unserer Stadt angehört. Sein reges Interesse für Communal-Angelegenheiten, für welche er auch in früheren Jahren als Stadtverordneter praktisch thätig war, sein umfassendes Wissen und seine rastlose und aufopfernde Thätigkeit als Arzt, welche ihm in den weitesten Kreisen Achtung und Verehrung erworben, seine Menschenfreundlichkeit besonders gegen Arme, haben ihm hier ein ehrendes Denkmal in den Herzen Aller gesetzt, das Generationen überdauern wird.

Schöneck, den 15. August 1881.

Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung.

Aufgebot.

Auf den Antrag des Gasthofbesitzers **Gustav Bornwasser** aus Kl. Bölkau als Besitzer einer in dem Gemeindebezirk Klein Bölkau belegenen, in dem Auszuge der Grundsteuermutterrolle unter Artikel No. 69, Kartenblatt 1, No. 146 verzeichneten Baustelle von 4 Ar 60 Quadrat-Meter, welche der jetzige Besitzer von den Zimmermann Albert und Johanna, geb. Skomrock-Borkowski'schen Eheleuten am 6. Mai 1879 gekauft hat und letztere angeblich seit dem 24. April 1853 besessen gehabt, werden behufs Anlegung eines neuen Grundbuchblattes alle unbekannten Eigenthumsprätendenten der genannten Parzelle aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte an dieselbe spätestens in dem

am 22. November 1881,

Mittags 12 Uhr,

Zimmer No. 6, anberaumten Aufgebots-Termine zur Vermeidung der Ausschließung anzumelden. (2546

Danzig, den 12. August 1881.

Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute sub No. 1179 die Firma **„Oswald Nier aux Caves de France"** hier und als deren Inhaber der Weinhändler Oswald Nier in Berlin eingetragen worden. (2526

Danzig, den 9. August 1881.

Königl. Amts-Gericht X.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung von heute ist in unser Register für Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft bei Kaufleuten unter Nr. 47 eingetragen, daß der Kaufmann Oscar Schultz in Culm für seine Ehe mit Minna, geb. Koch, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das von der Ehefrau in die Ehe eingebrachte und von derselben während der Ehe durch Geschenke, Erbschaften, Glücksfälle oder sonst erworbene Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben und dem Ehemann davon weder Disposition noch Nießbrauch zustehen soll. (2566

Culm, den 12 August 1881.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Nachdem die Bekanntmachung der von dem Provinzialrath der Provinz Ostpreußen anderweit getroffenen Bestimmung in Betreff der Tage, an welchen der Füllenmarkt in Gumbinnen abzuhalten sei, seither von uns unterlassen ist, hat der Provinzialrath auf entsprechenden Antrag für dieses Jahr die Beibehaltung des früher festgesetzten Termins genehmigt, so daß **der diesjährige Füllenmarkt in Gumbinnen am 29. und 30. August d. Js.** wie in den Kalendern bekannt gemacht, stattfindet. (2530

Gumbinnen, den 13. August 1881.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der hiesige Füllenmarkt findet nicht wie durch Verfügung des Provinzial-Raths vom 20. April cr. bestimmt, am 9. sondern auf unsern Antrag für dieses Jahr am (2528

5. September cr.

statt.

Insterburg, den 10 August 1881.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Königlichen Staatsanwaltschaft wird gegen die nachstehend aufgeführten Ersatzreservisten I. Klasse und Seewehrleute II Klasse:

1. Gärtner Ludwig Ernst Kalkraith, 28 Jahre alt, zuletzt in Gohra,
2. Knecht Rudolph Ranski, 28 Jahre alt, zuletzt in Hedille,
3. Knecht Carl Rudolf Rohde, 28 J. alt zuletzt in Smasin,
4. Knecht Franz Miotk, 28 Jahre alt, zuletzt in Kantrschin,
5. Arbeiter Ludwig Theodor Sonntag, 28 Jahre alt, zuletzt in Kamlau,
6. Arbeiter Emil Eduard Gustav Hoffmann, 28 Jahre alt, zuletzt in Wahlendorf, (2534
7. Arbeiter Valentin Spredtke, 26 J. alt, zuletzt in Schmelz,
8. Knecht Johann Roßkowski, 27 J. alt, zuletzt in Mellwin,
9. Knecht Adam Okrog, 25 Jahre alt, zuletzt in Linde,
10. Schuhmacher Albrecht August Julius Langosch, 25 Jahre alt, zuletzt in Poblotz,
11. Knecht Johann Uzdrowski, 24 J. alt, zuletzt in Gr. Dennemörse,
12. Knecht Johann Franz Kawalewski, 23 Jahre alt, zuletzt in Gowin,
13. Arbeiter Valentin Pionk, 23 Jahre alt, zuletzt in Lebno,
14. Knecht Johann Kaff, 28 Jahre alt, zuletzt in Cissau.
15. Knecht Franz Grubba, 28 Jahre alt, zuletzt in Rheda,
16. Arbeiter Carl Ferdinand Groth, 27 Jahre alt, zuletzt in Oppalin,
17. Schmiedegeselle Johann Gottfried Maurer, 25 Jahre alt, zuletzt in Rauschendorf,

welche hinreichend verdächtigt erscheinen, als Ersatzreservisten beziehungsweise Seewehrleute ausgewandert zu sein, ohne von ihrer bevorstehenden Auswanderung ihrer vorgesetzten Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, Uebertretung gegen § 360 No. 3 des R. Str. Ges. Buchs das Hauptverfahren vor dem Königlichen Schöffengericht hierselbst eröffnet.

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 19. Dezember 1881,

Vormittags 9 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht hierselbst zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Landwehr-Bezirks-Commando zu Neustadt Westpr. ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Neustadt, den 2. August 1881.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Krolzig.

Auction.

Mittwoch, den 17. d. Monats,

Vormittags 11 Uhr,

werde ich in meiner Pfandkammer Poggenpfuhl 68 im Wege der Zwangsvollstreckung

mahagoni und birkene Möbel, u. a. Sopha, Spiegel, Bettgestelle, Betten, 1 Dtzd. Alfenid-Messer und Gabeln, eine Tombank und Repositorium, 1 Portion Cigarren und Cigarretten,

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. (2475

Wadehn,

Gerichtsvollzieher

Heil. Geistgasse No. 25.

An epileptischen Krämpfen Leidende nimmt auch in seiner Wohnung auf

K. v. Oppell, u. d. engl. Reg. conc. praktischer Arzt 2c. Hundeg. 77. Sprechst. 11–1, 2–3 **Homöopathie.** Sonst Heiligenbr. 27. Heilt auch Syphilis ohne üble Folgen.

Danzig-Stettin.

Dampfer **„Lina"**, Capt. Scherlau, ladet hier nach Stettin. Güter-Anmeldungen erbittet (2463

Ferdinand Prowe.

Bergmann's Vaseline-Seife. Die Wirkung dieser Seife bei spröder, rauher Haut ist so überraschend, daß sich Niemand, der diese Seife nur einmal gebraucht hat, einer andern Toilette-Seife wieder bedienen wird. Vorräthig a Stück 50 ₰ bei **Alb. Neumann, Apotheker Lietzau, Apotheker Bruns.**

CACAO-VERO,

entölter, leicht löslicher

Cacao.

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt sogleich das fertige Getränk) unübertreffl. Cacao. 1 Pfd. = 100 Tassen.

Preis: per 3/1 1/1 1/2 1/4 = Pfd.-Dose
850 300 150 80 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL
Dresden

Niederlagen: **J. G. Amort, Adolf Eick, H. Entz, F. W. Manteuffel, Alb. Neumann, C. Reinke, Herm. Lindenberg, A. v. Zynda.**

Seit langer Zeit litt meine Tochter an den heftigsten Zahnschmerzen. Nach Gebrauch des **Szitnick**'schen Rheumatismuspflasters*) sind selbige sofort ausgeblieben und bis jetzt nicht mehr wiedergekehrt. (1432

W. Polenz.

Posen, im März 1881.
Bismarckstr. 2 4.

*) Vorräthig in Rollen a 1 ℳ bei den Herren: Apotheker **Rohleder**—Danzig (Elephantenapotheke Breitgasse), **Haver**—Marienburg, **Krieger**-Elbing, **Mensing**—Dirschau, **Steinorth**—Riesenburg.

Wer irgend etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto und Nebenspesen, wenn er damit beauftragt die **erste deutsche** Annoncen-Expedition von 2444

Haasenstein & Vogler
Königsberg in Pr.,
Kneiphöfsche Langgasse No. 15.

Für Brennereien!

Brennerei-Bestecke, Sacharometer, Maischthermometer, geprüfte, Maischsäuremesser, Alkoholometer, Manometer, Wasserstandgläser, Gummiplatten, Gummischnüre, Gummi-Treibriemen, Leder-Treibriemen, Gummischläuche

empfiehlt billigst (2319

Victor Lietzau,
Danzig,
Brodbänken- und Pfaffengassen-Ecke No. 42.

Alte Manometer werden reparirt oder gegen neue in Zahlung genommen.

Jagdgewehre, Revolver, Teschings

ohne Knall u. s. w. unter Garantie zu den billigsten Preisen. Hülsen, Munition 2c. in reeller Waare stets vorräthig. Reparaturen aller Art. (2345

W. Kunz, Büchsenmacher,
Marienburg.

Gewerbe- und Handels-Schule

für Frauen und Mädchen zu Danzig.

Das neue Schuljahr beginnt am 17. October cr.

Der Unterricht erstreckt sich auf folgende Gegenstände: 1. **Zeichnen,** Linear- und Freihandzeichnen mit besonderer Rücksicht auf Musterzeichnen. 2. **Handnähen,** einschließlich Flicken, Stopfen, Sticken und Zierarbeiten. 3. **Maschinennähen und Wäsche-Confection,** Praktische Ausbildung in der Handhabung der Nähmaschinen verschiedener Systeme, Zuschneiden und Fertigstellen von Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche. 4. **Schneidern,** Kleidermachen nebst Maßnehmen und praktischem Zuschneiden, sowie die vollständige große und kleine Confection. 5. **Kaufmännischer Cursus.** Einfache und doppelte Buchführung, Correspondenz und sonstige Comtoirarbeiten. Dazu tritt in jedem Semester: 6. **Ein dreimonatlicher Cursus im Putzmachen.**

Der Cursus ist einjährig und können Schülerinnen auch an einzelnen Lehrfächern theilnehmen.

Zur jeder näheren Auskunft, sowie zur Entgegennahme von Anmeldungen ist die Vorsteherin der Schule, Fräulein **Elisabeth Solger** an den Wochentagen von 11—1 Uhr im Schullokale, Jopengasse 65, bereit.

Das Curatorium.

Hagemann. Davidsohn. Gibsone. Neumann. Sack.

CARL BINDEL Danzig SPECIALGESCHÄFT für GUMMIWAAREN

Breitgasse No. 17.
Empfehle ergebenst
schwarze
Hartgummi-Schmucksachen
in reicher Auswahl. (1692

Flechten, Ausschläge, Sommersprossen,

Hitzpocken, Mitfresser und Finnen, Kopf-, Bart-Schuppen und Krusten, **Haut-Krankheiten** und **Unreinheiten überhaupt,** werden rasch und sicher geheilt durch die

G. CALLET & Co. Theerschwefelseife CHEMIKER NYON & GENF

Diese ausgezeichnete, ärztlich empfohlene Medicinal- und Toilettenseife, **bedeutend wirksamer als alle bisherigen Theerseifen,** erzeugt in kurzer Zeit **einen frischen, blendend weissen Teint.**

80 Pfg pr. Stück v. 100 Gr. in gelber, mit Namen und Schutzmarke versehener Enveloppe (vor Nachahmungen gewarnt) in allen Apotheken und guten Droguenhandlungen.

In Danzig Apoth. z. Altstadt v. **Herm. Lietzau, Alb. Neumann,** Elbing, Adlerapoth., Apot. A. Bethge, Marienburg, **Leistikow**'sche Apotheke; Droguenhandlung von **Carl Haver,** hohe Lauben No. 26. (9731

Eduard Rothenberg,

Comtoir: Jopengasse 12,

empfiehlt

sein sortirtes Lager von **Bau-Materialien** aller Art, als:

Besten Portland-Cement in frischer Waare,	**Chamottformsteine u. Chamottplatten,**
Stuccatur- und Mauergyps,	**Engl. Chamottthon, Chamottmoertel,**
Engl. blauen Dachschiefer,	**Engl. glasirte Thonröhren** in allen Dimensionen,
Patent-Firstschiefer,	**Drainröhren,**
Holländische Dachpfannen und **Firstpfannen,**	**Frisch gebrannten Kalk,**
Engl. Asphalt-Dachfilz,	**Hydraul. Kalk,**
Engl. Steinkohlenpech,	**Cement-Flurplatten,**
Natürl. hann. und ital. Asphalt,	**Marmor-Cement-Flurplatten,**
Goudron und Trinidad-Asphalt,	**Schiefernägel, Drahtnägel,**
Prima engl. Steinkohlentheer in Petroleumgebinden,	**Schwed. Granit-Werkstücke,**
Holztheer in Petroleumgebinden,	**Schwed. Granit-Pflastersteine**
Engl. Chamottsteine in verschiedenen Marken,	

unter billigster Preisnotirung.

Aussortirte Thonröhren zu halben Preisen zur Anlage von Drummen und Ueberwegen. (697

Oeffentliche Versteigerung in Oliva,

Zoppoter Chaussee No. 13.

Donnerstag, den 18. August cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich in dem Grundstücke des Maurers Herrn **Korpinske**

1 Sopha, 1 Kleiderspind, 1 Sophatisch, 1 Kommode, 1 Nähmaschine, 2 Essenspinde, 1 Spiegel, Stühle, Bilder, Gartentische, 1 Uhr, 2 Guitarren, Hühner und Keuchel, diverse Kleider und Wäsche, sowie ½ **Morgen Kartoffeln** pp.

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung versteigern. (2333

Meller, Gerichtsvollzieher,
Bureau: Hundegasse 49.

Die Sächsische Geschäftsbücher-Fabrik

von F. W. Kaiser in Plauen i. V.

auf verschiedenen Ausstellungen mit ersten Preisen prämiirt, sucht für **Danzig** einen **Vertreter** zur Uebernahme eines Lagers und erbittet sich Offerten direct.

Zum vortheilhaften Einkauf empfehle ich: Nähmaschinen, Damenkleiderstoffe, Futterstoffe für Herren- u. Damen-Kleider, Schürzenstoffe, fertige Schürzen und Röcke,
Kurzwaaren aller Art.
Paul Rudolphy,
Langenmarkt 2.

Probe-Pflügen

veranstaltet der landwirthschaftl. Verein Rauden auf der Feldmark Rauden am Sonnabend, den 20. h. cr., 1 Uhr Mittags.

Vertreten sind die Firmen: **Schwarz**-Berlinchen, **Eckert** und **Beermann**-Berlin, **Sack**-Plagwitz, **Wermke**-Heiligenbeil u. A. (2463

Auch Nichtmitglieder ladet hiezu ein

Der Vorstand.

Bestellungen auf

Ananas,

können von jetzt ab nicht mehr angenommen werden. Die eingegangenen Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges ausgeführt.

Dominium Sartowitz.

Conserven-Fabrik

von

G. A. Oeltze u. Brentke,

Gerwisch bei Magdeburg.

Erstes und grösstes Etablissement der Provinz Sachsen. Besitzer bedeutender Spargel-, Gemüse- u. Obst-Culturen, liefern **bei soliden Preisen ganz vorzüglich conservirte Spargel, Schotenkerne, junge Bohnen und sonstiges Gemüse, sowie Compots, feine Fleischconserven für Privatbedarf, Armee- und Schiffsverproviantirung.** Preislisten gratis und franco. (1200

Kirschsaft,

frisch von der Presse, und auch mit Sprit versetzt, empfiehlt in guter Qualität zu billigen Preisen

Louis de Veer,

2615) Stadtgebiet No. 1.

Kirschsaft,

frisch von der Presse, offerirt

A. v. Niessen,

2616) Tobiasgasse 10.

Gute brauchbare

Grubenschienen,

2" und 2½" Höhe hat billig abzugeben. (8372

S. A. Hoch,
Danzig.

Gebrannten Gyps zu **Gypsdecken** und **Stuck** offerirt in Centner und Fässern

E. R. Krüger,
Altstädt. Graben 7—10.

Eine alte Centraldoppelflinte, Caliber 16 u. ein Calib. 20, feine Damasc.-läufe, eine alte Lefaucheux-Büchsflinte, alle sehr gut erhalten, billig zu verkaufen

A. W. v. Glowacki,
Büchsenmacher-Meister, Breitgasse 115.

Unter der Garantie der guten Haltbarkeit und reiner Wolle liefere ich gute 3, 4 und 5 drähtige **Strumpfwolle:**

a. in weiß pro Pfund für 2 ℳ 25 ₰,
b. in ächter Naturwolle pro Pfund für 2 ℳ 40 ₰,
c. in feiner weißer Wolle bis 6 drähtig 2 ℳ 80 ₰,
d. in feiner echter Naturfarbe, wie in verschiedenen andern Farben pro Pfd. 3 ℳ 25 ₰,
e. Webewollen von gleichen Qualitäten 25 ₰ billiger und nehme ungesponnene Wolle und Wolllocken in Zahlung und berechne dafür die höchsten Preise. (1646

Saenger, in Lauenburg in Pommern.
Wollgarn-Fabrik, Stolper Str. 27

Andree's Hand-Atlas

wird billig zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter 2196 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Brennholz- und Steinkohlen-Verkauf.

(971

Eichen-, Buchen- und Fichten-Kloben, auch zur Sparheerd- und Ofenheizung gekleint, wird klafter- und meterweise, ferner **Steinkohlen** und **Coaks,** bester Qualität, in **ganzen, halben** und **viertel Lasten,** auch **einzelnen Tonnen und Scheffeln in gutem Maaß** mit Abtragen **billigst** geliefert. Aufträge jeder Art werden entgegen genommen **auf dem Lagerplatze Lawendelgasse No. 4 bei dem Dominikanerplatze,** in meiner Wohnung **Breitgasse No. 64** und im Comtoir **Johannisgasse No. 29.**

Kallmann Mendel.

Eine Besitzung von 4 Hufen culm., ganz nahe an der Stadt, Bahnhof und Zuckerfabrik, ist mit voller Ernte und ca. 40 Mrg. Zuckerrüben aus freier Hand zu verkaufen. Gefl. Offerten unter 1960 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein noch gut erhaltener sehr starker

Dampfdreschapparat

von **B. Garrett & Sons England** steht unter günstigen Bedingungen billig zum Verkauf. (2564

A. W. Brauer,
Hohenstein bei Ostrometzko.



Bock-Auction

zu

Narkau

bei Dirschau

am Mittwoch, den 21. Septbr. cr., Mittags 12 Uhr, über circa 50 Vollblut-Rambouillet-Böcke.

Verzeichnisse auf Wunsch.

R. Heine.

Ein Transport littauischer **Reit- u. Wagenpferde** (darunter 1 Traber) stehen zum Verkauf oder Tausch im **„Hotel zur Hoffnung", Krebsmarkt 8.**

Eine **Bäckerei** mit großer Kundschaft (Vorstadt) ist bei einer kleinen Anzahlung zu verkaufen. Adressen unter 2599 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Das in **Neustadt Westpr.** seit langen Jahren unter der Firma:

C. A. Hochschultz

mit bestem Erfolge betriebene

Material-, Colonial- und Schankgeschäft

ist Erbtheilungshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe besteht aus Wohnhaus, Stallungen, großem Hofraum, verbunden mit Einfahrt und durchweg neuen Speicher- und Kellerräumen. (2071

Ein Haus mit Laden

in Elbing, worin seit Jahren **Tuchscheererei, Wäscherei und Kürschnerei** betrieben, **günstige Lage,** ist wegen Umzug billig bei kleiner Anzahlung zu verkaufen. (2347

Näheres **A. Holdstein,** Elbing, lge. Hinterstraße 7.

Ein **dunkelbrauner Hengst** ohne Abzeichen, 2 Zoll groß, vierjährig, fehlerfrei, steht zum Verkauf bei Wittwe **Mirau, Grebinerfeld,** Bahnstation Praust. (2490

Heiraths-Vorschläge erhalten Herren aller Stände und reiche Damen sofort d. **Institut „Frigga"** Berlin, Bülowstraße 102. (größt. Institut). Statut g. Briefmarke.

Für Handlungs-Gehülfen

erschienen in Leipzig: **„Kaufmännische Blätter",** Fachschrift für Kaufleute, **insbesondere für die Interessen der Handlungsgehülfen.** — Reicher, gediegener, interessanter Inhalt, **nebst Vacanzenliste der kaufmännischen Vereine in jeder Nummer. — Preis vierteljährlich nur 1 Mark franco gegen Einsendung des Betrags in Briefmarken,** auch nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten Abonnements an. — ☞ **Auf Anforderung durch Postkarte sendet die Expedition der Kaufmännischen Blätter i. Leipzig Probe-Nummern gratis.**

Für mein Tuch- und Manufactur-Waaren-Geschäft suche von gleich oder 1. September einen (2532

jungen Mann,

der der polnischen Sprache mächtig ist.

Julius Levit,
Dirschau.

Zur Erlernung der Landwirthschaft findet ein (2584

junger Mann

gegen Pension vom 1. October cr. Aufnahme in Hochredlau bei Kl. Katz.

Harder.

Eine geprüfte Handarbeit- und Turnlehrerin

sucht zum 1. October an einer Schule oder Erziehungs-Institut Stellung.

Adressen Schweizerhaus bei Freienwalde a. O. erbeten. (2560

Ein eleg. Damenpferd,

hellbraune Stute, 9 Jahre alt, 5'4" h., fromm und gut geritten, steht zum Verkauf in Deutsch-Carstenitz bei Hebron-Damnitz in Hinterpommern. Preis 1000 ℳ. Meldungen an den Ober-Inspector **Suhle** daselbst zu richten.

Ein eleganter polysander Stutzflügel

preiswerth zu verk. 3. Damm 3, part.

Eine betriebsfähige **Locomobile,** 10 Pferdekraft, ist preiswürdig zu verkaufen. Gefl Offerten unter 2598 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein Commis

wird per 1. Sept. cr. für ein Colonial-Waaren-Geschäft gesucht. Gefl. Adressen unter No. 2611 nebst Abschrift der Zeugnisse werden in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein Berliner Getreidehaus sucht einen tüchtigen zuverlässigen (2448

Agenten,

der mit dieser Branche durchaus vertr. sein muß. Adr. mit Referenz. bef. unt. F. M. 437 R. Mosse, Berlin W.

Gesucht

wird für ein Gut von über 3000 Mg. mit Brennereibetrieb von sofort resp. 1. September ein gebildeter junger Mann als Eleve gegen mäßige Pension. Offerten erbeten unter P. R. postlagernd Berent. (2464

Eine geprüfte Erzieherin, die auch musikalisch ist, wird zum 1. October d. J. zu engagiren gewünscht.

Adressen unter 2356 in der Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Für mein Eisen- und Kohlengeschäft suche ich einen umsichtigen u. gewandten

Buchhalter,

der auch praktische Kenntnisse von der Branche hat. (2348

Jacob Rau, Graudenz.

Agenten-Gesuch.

Für einen Flanellwaaren-Artikel w. für Danzig und Umgegend ein solider Agent gesucht. Offerten mit Referenzen werd. unt. R. D. 208 an der Expedit. der Thrg. Nachr. in Orlamünde erbeten.

Ein Steindrucker

mit soliden Lohnansprüchen kann dauernde Arbeit erhalten bei (2347

Dorschfeldt—Elbing,
Königsberger Straße No. 3.

Für einen gegenwärtig in Berlin arbeitenden Maschinenmeister (Buchdrucker) wird in der Provinz eine Stelle möglichst bald gesucht.

Gef. Adressen unter **F. W. M.** in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Sollte ein Handels-Akademiker, wenn möglich Pole, geneigt sein, einem angehenden Handlungs-Eleven Unterricht resp. Anleitung zur Erlernung fremder Sprachen zu geben, der beliebe seine Adresse unter 2613 in der Exped. dieser Zeitung einzureichen.

Geprüfte musikal. Erzieh., j. Mädchen a. anst. Fam. w. Plätten u. Handarbeit verst., empf. a. Bonne od. Stütze d. Hausfr., f. Kinderfrauen, f. u. einf., erf. Ladenmädchen für Schank-, Material-, Kurzwaaren u. Fleischgeschäfte empfiehlt **J. Dau,** Heilige Geistgasse 27.

Für eine größere Brennerei-Wirthschaft wird zum 1. October d. J. ohne Pension (2350

ein junger Mann

zur Erlernung der Landwirthschaft gesucht. Persönliche Vorstellung Bedingung. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Gegen hohe Provision

sucht eine süddeutsche sehr leistungsfähige Cigarrenfabrik für die Provinz Westpreußen einen **Provisions-Reisenden** zu engagiren, der mit der Branche und Kundschaft vollkommen bekannt ist. Qualificirte Bewerber belieben ihre Offerten unter Angabe ihrer seitherigen Thätigkeit sub 2351 einzusenden an die Expedition dieser Zeitung.

Für mein Ledergeschäft werden 2 Lehrlinge gesucht. Meldungen nur Vormittags 10–12 Uhr. **A. J. Weinberg, Breitgasse 9.**

Ein Primaner wünscht zum 1. October als Lehrling in einer Apotheke Aufnahme. Adressen unter 2600 in der Exped dieser Zeitung erbeten.

Adlb. Neumann, Privatlehrer für die Regierungsbez. Danzig und Marienwerder ermächtigt — wohnhaft zu Danzig, Gr. Oelmühlengasse No. 9, 1 Tr. l., sucht zu seinem besseren Fortkommen und zwar unter dem Mitland, daß ihm auch das Praktische im Baufach eigen ist, eine Stellung entweder als Aufseher oder Portier und dergl.

Eine Dame (Wittwe), wünscht eine Stelle als Erzieherin von mutterlosen Kindern und Repräsentantin des Hauses. Adr. u. 2512 i. der Exp. d. Ztg.

Es wird in guter Stadtgegend per October cr. eine Wohnung von 6 Zimmern gesucht und sind Offerten Brodbänkengasse 45/46 im Comtoir einzureichen.

Eine **Wohngelegenheit,** bestehend aus zwei anständig möblirten Zimmern wird zum 1. September zu miethen gesucht. Preis 50 bis 60 ℳ monatlich.

Adressen unter 2601 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine Gartenwohnung

Sandgrube 14, 4 Zimmer nebst Zubehör, ist im Ganzen oder auch getheilt per October zu verm. **Fr. Raabe.**

Verloren.

Sonntag, den 14. August cr., ist in dem Kurgarten zu Zoppot eine Cigarrenspitze aus Bernstein, in einem braunen mit grüner Seide gefüttertem Etui, verloren gegangen. (2608

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen angemessene Belohnung Poggenpfuhl 23, parterre, abzugeben.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.